

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

8.11.1933 (No. 301)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Sinaus in die Welt, Illustrierte Lesdruckbeilage „Die Bildschau“. / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6226-6237, Redaktion Nr. 6238. Drahtadresse: Beobachter, Postfach Nr. 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,80 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,80 RM, durch die Post (einschl. 85 Pfg. Beförderungsgebühr) zu. a. 42 Pfg. Vierteljährlich Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 301

Mittwoch, den 8. November

1933

Ereueschwur der deutschen Wirtschaft

In großartiger Geschlossenheit stehen sämtliche Wirtschaftszweige hinter dem Führer und seiner Politik
Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einer Front

Berlin, 7. November.

Die Deutsche Wirtschaft verankerte heute Abend eine Kundgebung zum Wahlkampf, die vom Führer des Reichstages der Deutschen Industrie, Krupp von Bohlen und Halbach, eröffnet wurde.

Nach Begrüßung der Vertreter des diplomatischen Korps, der Reichsregierung, der Länderregierungen und der staatlichen, kommunalen und privaten Organisationen führte Dr. Krupp von Bohlen und Halbach u. a. aus:

In seiner Rede zur Außenpolitik am 14. Oktober hat der Reichskanzler u. a. auch folgenden Satz gesprochen:

„Das deutsche Volk wird der Welt beweisen, wie sehr es hinter einer Regierung steht, die kein anderes Ziel kennt, als mit Werken friedlicher Arbeit und gesteigerter Kultur mitzuhelfen am Wiederaufbau einer heute noch wenig glücklichen Welt.“

Das wollen wir alle, die wir aus allen Teilen der gewerblichen Wirtschaft, aus den Kontoren unserer Ost die Welt umspannenden Handelshäuser, aus den Werkstätten unserer alten, mit Recht ehrbar genannten Handwerker, aus den Betrieben unserer unendlich mannigfaltigen, das ganze Gebiet der heutigen Technik umgreifenden Industrie und hier zusammengefasst haben.

Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte unseres Volkes, daß wir, der Handwerker, der Industrielle, der Kaufmann, von einem Geiste befeht, auch nach außen erkennbar in einer Front zusammengetreten sind.

Wir Männer der praktischen Wirtschaft wissen, wie sehr die Welt des Friedens bedarf, wir wissen aber auch, daß es nur eine sichere Grundlage für den Frieden gibt: die Anerkennung der Gleichberechtigung sich gegenseitig achtender Völker.

Wir alle wollen den Frieden, und es ist uns, den Männern der praktischen Arbeit, die sich verantwortlich fühlen für ihre Werte, Kontore und Werkstätten, in denen Millionen Arbeit finden, in denen hoffentlich bald alle Arbeitswilligen Arbeit haben werden, bitter ernst mit diesem Wunsch nach Frieden! Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang als deutschem Industriellen ein offenes Wort: Sicherlich wird man brauchen in der Welt gerade bei dieser Veranstaltung denken oder sagen: Nach Frieden ruft die deutsche Industrie, und doch will sie in Wirklichkeit nur Aufträge für Rüstungszwecke haben.

Vor Ihnen allen, vor der ganzen Welt, erkläre ich hiermit klar und deutlich: Die deutsche Industrie stimmt rückhaltlos und in voller Überzeugung dem Wort des Reichskanzlers und Führers des deutschen Volkes zu, dem Worte, daß das letzte deutsche Maschinenwerkzeug zerstört werden kann und soll, wenn zur gleichen Zeit und im gleichen Umfang die übrigen Völker das gleiche tun.

Das deutsche Volk ist durchdrungen von dem Wunsch, durch friedliche, schaffende Arbeit seiner eigenen Wohlhaberei und damit dem Wohle aller Völker zu dienen. Die deutsche Wirtschaft, die sich durch die Not des Weltkrieges und der Nachkriegszeit schwer hindurchringen mußte, empfindet tief, daß nicht die Schrecknisse eines neuen Krieges die furchtbaren Wunden der Vergangenheit heilen können, sondern nur die friedliche Zusammenarbeit aller von gutem Willen befehten Völker.

Wir Männer der gewerblichen Wirtschaft wissen, daß die Grundlage jeder erfolgreichen Arbeit ein eigenes Wohlhaben und damit dem Wohle aller Völker zu dienen. Die deutsche Wirtschaft, die sich durch die Not des Weltkrieges und der Nachkriegszeit schwer hindurchbringen mußte, empfindet tief, daß nicht die Schrecknisse eines neuen Krieges die furchtbaren Wunden der Vergangenheit heilen können, sondern nur die friedliche Zusammenarbeit aller von gutem Willen befehten Völker.

Gezügelter Entschlossenheit und treuer Erfolgshaftigkeit hinter der Reichsregierung und danken dem Führer für seine befreiende Tat, mit der er vor aller Welt für einen wahren Frieden auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung eingetreten ist.

Am 12. November 1933, dem Schicksalstage der deutschen Nation, muß jeder Deutsche und jede Deutsche die vom Führer des deutschen Volkes vorgelegte Frage klar und unmissverständlich vor aller Welt mit „Ja“ beantworten. Das erheischt die Ehre des einzelnen, das erheischt die Ehre des deutschen Volkes.

Dr. Len an die deutschen Arbeiter

Berlin, 7. Nov.

Im „Deutschen“ veröffentlicht Dr. Len folgenden Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft:

Deutsche Arbeiter!

Jährenschmerz hat Ihr es ertragen, wenn Euch irgendjemand im Betriebe Unrecht geschah.

Jährenschmerz hat Ihr es heruntergewürgelt, wenn man Euch auf der Arbeitsstelle, auf der Straße oder sonstwo über die Achsel anfaß.

Jährenschmerz hat Ihr es erduldet, daß ein erbitterter und erbarmungsloser Feind Oberstleuten, Räten und Aushr besetzte und wider alles Recht Eure friedliche deutsche Arbeit zunichte machte.

Was in Euch aufbaumte, was Euch zur Abwehr zwang, ganz gleich gegen wen, war das Gefühl der Ehre in Euch. Es war das Ehrgefühl des freien Arbeitmannes, der zwar arm an irdischem Gut, dennoch aber stolz, vor allem aber empfindlich ist, wo es seine Ehre galt.

So wie Ihr denkt, denkt jeder anständige Kerl unter uns, und so wie Ihr denkt, denkt das deutsche Volk: Die Ehre ist nicht vom Stärkeren gepachtet. Wir stehen waffenlos vor unseren ehemaligen Feinden. Wir mühten unsere Wehr zu zerstören, damit sie, wie sie feierlich gelobten, ihrerseits abrüsten könnten. Nachdem wir aber schwach waren, brachen sie ihr Versprechen. Sie zwangen uns von Verhandlung zu Verhandlung ihren Willen auf, verweigerten uns die Gleichberechtigung. Zu dem letzten Satz, den sie in ihren Völkern gegen uns wach hielten, fügten sie schließlich noch den Hohn, indem sie uns, dem waffenlosen Volke, die Schuld am Scheitern der Abrüstungsverhandlungen, die für sie Aufrüstungsverhandlungen sind, aufzubürden versuchten.

Die deutsche Regierung hat daraufhin, unter Befugnis ihres unverbrüchlichen Friedenswillens, die Abrüstungskonferenz verlassen und ist aus dem Völkerbund ausgetreten. Das Ehrgefühl eines ganzen Volkes hat sich damit gegen eine jahrelange, planmäßige Herabsetzung durch die anderen leidenschaftlich aufgebäumt.

Ohne Ehre seid Ihr Fronknechte! Ohne Ehre sind wir Sklaven! Der Tag der Arbeit, am 1. Mai, hat Euch mit dem Aufbruch des ganzen deutschen Volkes die Ehre als Männer der Arbeit wiedergegeben. Der Tag der Volksabstimmung am 12. November soll uns von den Völkern her und vor den Völkern die Ehre wiedergeben, die wir als Volk verloren hatten.

Mit Ehre seid Ihr an Eurem Arbeitsplatz, am Schraubstock, am Amboss, hinter dem Pfluge und vor dem Hosenknopf Meister Eures Lebens.

Mit Ehre sind wir als Volk die Herren unseres Geschicks: Die Ehre eines Volkes ist härter als alle Gewalt und alle Waffen der Gegner. Darum ist die Nation nichtswürdig, die nicht alles

Hindenburg an das deutsche Volk

Berlin, 7. Nov.

Der Herr Reichspräsident spricht am Samstag, den 11. November, abends 7 Uhr, über alle deutschen Sender zum deutschen Volk zur Volksabstimmung am Sonntag, den 12. November. Die Rede wird im Laufe des selben Abends noch einmal, auf Schallplatten übertragen, wiederholt werden.

an ihre Ehre fest. Galten wir unerschütterlich an unserer Ehre fest, dann können wir jedem Gegner die Stirn bieten, auf daß er sich an seine Ehre erinnert.
Darum stimmen wir mit unserer Ehre am 12. November für die Selbstbehauptung unseres Volkes!
Deutscher Arbeiter!
Des Volkes Ehre ist Deine Ehre!
Herr Dr. Robert Len.

Die Arbeitsruhestunde am 10. November

Das endgültige Programm für die Stunde der Arbeitsruhe während der großen Rede des Führers am 10. November sieht sich wie folgt zusammen:

12.55 Uhr bis 14 Uhr: Deutsche Arbeit! Kundgebung für Frieden, Arbeit und Brot.
Der Reichskanzler spricht in der Maschinenhalle eines großen Berliner Fabrikbetriebes.

12.55 Uhr: Beginn des Hörberichts aus der Maschinenhalle.

13 Uhr: Der Berliner Verkehr ruht.
Beim Erönen der Fabriksirenen neben alle Fabriken, Lokomotiven und Dampfer das Zeichen zur Unterbrechung des Verkehrs auf eine Minute. Alle Arbeitsstätten Deutschlands beginnen mit der Kundgebung.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels berichtet von der schaffenden Arbeit.

Gegen 13.10 Uhr: Der Führer spricht!

Horst-Wessel-Lied.
Gegen 13.55 Uhr: Deutsche Arbeit! Sämtliche Werkstätten Deutschlands nehmen den Betrieb wieder auf.

„Der Katholik im Dritten Reich“

Eine Rede Graf Duadt's

München, 7. Nov.

Am Dienstag Abend hielt Graf Duadt im Zirkus Krone eine Rede über das Thema: „Der Katholik im Dritten Reich.“ Er führte u. a. aus:

Die deutschen Katholiken seien gewöhnt, sich an nationaler Gesinnung von niemand übertrumpfen zu lassen. Die Katholiken seien nicht nur gewillt, sich in den neuen Staat aktiv einzufügen, sondern sie seien auch der Meinung, daß sie unter Zurückstellung alles früher Fremden und alle vorbehaltlos zu dauernder Volks- und Schicksalsgemeinschaft die Hände reichen wollen. Der 12. November gebe den deutschen Katholiken Gelegenheit, einmütig und vorbehaltlos ihre Pflicht zu tun. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Regierung Adolf Hitler und der obersten kirchlichen Stelle seien durch das Reichskonkordat getront worden. Es werde mit größtem Eifer an der Vereinbarung gearbeitet, über die Feststellung der Organisationen und Verbände, die den Schutz des Artikels 38 genießen sollen. Eine größere Bewegungsfreiheit solcher katholischer Verbände und Vereine habe man gerade auch in Bayern in den letzten Tagen dankbar verzeichnen können.

Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher wolle Brücken schlagen, Mißverständnisse wegräumen, Wunden heilen. In der Reichstagsrede am 28. März habe der Führer betont, die beiden christlichen Konfessionen seien die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung unseres Volkstums. In der Kundgebung der Fuldaer Bischofskonferenz vom 28. März sei ausdrücklich anerkannt worden, daß angesichts der feierlichen Erklärungen des höchsten Vertreters der Reichsregierung die früheren Verbote und Warnungen nicht mehr als notwendig betrachtet zu werden brauchen.

Die Aufforderung an die Katholiken zu positiver Mitarbeit findet sich in einem Hirtenbriefe einer in der Woche vor Pfingsten in Fulda tagenden deutschen Bischofskonferenz. In einem ähnlichen Sinne hätten auch die bayerischen Bischöfe im Mai in einem Hirtenwort sich geäußert. Alle Worte des Führers und der deutschen Bischöfe aber seien getront worden durch den Abschluß des Reichskonkordats.

Der Gottlosenbewegung sei der Boden entzogen. Es werde bald kaum mehr eine Schule in Deutschland geben, in der nicht das Wort Gottes verkündet wird. Der Staat dulde keine „Künstler“ mehr, die die heilige Person Christi und den Christen heilige Begriffe verhöhnen dürfen. Die Familie genieße wieder den besonderen Schutz des Staates. Schmutz und Schund seien rücksichtslos unterdrückt. Das alles seien doch Taten und Leistungen, die jeder Katholik dankbar anerkennen müsse. Nicht minder den Kampf gegen das Verbrechen, gegen die Arbeitslosigkeit, ferner das Winterhilfswerk und den dauernden Kampf gegen die Not in den Hungergebieten der Ostmark des Frankenwaldes und des Spessarts.

Je mehr der deutsche Katholizismus aus seinem Glaubensgut schöpft, je einmütiger und machtvoller er sich dem neuen Staat zur Verfügung stelle, um so mehr bezeuge er die Erkenntnis von der Bedeutung des Reichskonkordats und um so eher werde der Reichskanzler auch in der Lage sein, für eine reibungslose Durchführung zu sorgen.

**Recht schafft Frieden,
Friede schafft Segen,
Segen schafft Arbeit,
Arbeit schafft Brot!**

Wo Recht, Friede, Segen, Arbeit und Brot: wachsen Wohlstand und Kultur! Darum kämpfen wir als geeinte Nation.

**Wir stimmen mit:
Und wählen die Liste Ja!**

Der Führer in Kiel

Im Kampf um unser Lebensrecht

Die Welt muß das deutsche Volk nehmen wie es ist; die Welt muß sich mit der Volkwerdung der deutschen Nation abfinden

Kiel, 6. November.

Ebenso wie im Grenzland Ostpreußen dem Führer die heiße Liebe der Bevölkerung entgegen...

Heute muß ich Sie anrufen für den Kampf zum Sieg des Rechtes unseres Volkes gegenüber der Welt.

So wie der 5. März ein ausschlaggebender Erfolg in dieser inneren Auseinandersetzung gewesen ist, so sei zu erhoffen und zu erwarten, daß der 12. November einen nicht minder großen Erfolg bringen wird...

Wir kämpfen nicht für Theorie und Dogmen; wir kämpfen für die Existenz des deutschen Volkes.

Der Friedensvertrag baut sich auf auf der Behauptung, Deutschland sei schuld am Kriege. Ein schwaches Geschlecht hat das damals unterschrieben...

Der Vertrag von Versailles hat Sieger und Besiegte gleichmäßig geschlagen und zeigt damit voll die Unvernunft, die ihm zugrunde liegt.

Für alle Zeiten ein Volk als zweifelsfrei und minderberechtigt hinzustellen, das wird auf die Dauer kein Volk erdulden...

Die politische Katastrophe Deutschlands hätte kein anderes Ende finden können, als die politische Katastrophe der anderen Völker.

Es ist ganz selbstverständlich, daß, wenn eine Regierung die Kräfte gewinnen will, die großen Aufgaben der Gegenwart zu lösen, sie dann diese Kräfte im deutschen Volk selbst suchen und erwecken muß.

Es sind dieselben Elemente, die unser Volk in den inneren Bruderkampf getrieben haben, die heute die Völker der Welt gegeneinander hegen.

Ich kann einem Kommunisten die Hand geben in dem Augenblick, in dem ich sehe, daß er den Wahnsinn seiner früheren Ideologie erkennt; ich kann dem borniertesten Reaktionsär die Hand geben in dem Moment, in dem er einseht, daß seine frühere Auffassung unhaltbar ist.

Ich kann nur einem niemals die Hand geben, der überhaupt keine politische Ueberzeugung gefaßt hat, sondern der für Geld käuflich war.

Wenn unsere Gegner angesichts der Leistungen der letzten neun Monate sagen: ja, aber es kann ein Rückschlag geben, dann antworte ich: Mein bisheriges Leben ist ein Kampf gewesen, aber kapituliert habe ich noch niemals, und das Ziel habe ich erreicht.

Ich erinnere Sie an den 6. November 1932. Da kamen auch die falschen Prophezen und sagten unser Ende voraus. Aber für mich und für uns alle sind Rückschläge nie etwas anderes gewesen als Reifelehren...

Die Welt muß das deutsche Volk nehmen wie es ist; die Welt muß sich mit der Volkwerdung der deutschen Nation abfinden.

Wenn die anderen sagen, wir können unsere Verpflichtungen nicht erfüllen, weil das heutige Deutschland kriegslüster ist,

Moskau erwartet japanischen Ueberfall

WTB Moskau, 7. Nov.

Zu Ehren des 16. Jahrestages der Oktoberrevolution wurde in der Großen Oper eine feierliche Sitzung des Moskauer Sowjets abgehalten...

Die Friedenspolitik der Sowjetunion und auch die an der Wirtschafts- und Kulturfront erzielten Erfolge festigen die Lage der Sowjetunion in bedeutendem Maße.

Kalinin an Roosevelt gerichtet hat:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Schwierigkeiten, wenn sie vorhanden sind, oder zwischen zwei Völkern auftreten, nur dann beseitigt werden können, wenn zwischen den beiden Völkern unmittelbare Beziehungen bestehen...

Die Friedenspolitik, die die Sowjetunion unentwegt betreibt, fuhr Molotoff fort, läßt sich nicht von uns allein verwirklichen.

Krieges oder eines Ueberfalles ist für uns jetzt besonders aktuell. Unsere Politik im Fernen Osten und gegenüber unserem fernöstlichen Nachbarn ist unentwegt friedlich und auf die Wahrung friedlicher Beziehungen mit ihm gerichtet.

Wenn wir von den lächerlichen Plänen einiger angesehenen japanischer Staatsmänner lesen, die Sibirien und unsere ostasiatischen Küstengebiete erobern möchten, und wenn derartige Pläne und Betrachtungen immer offener und frecher herortreten, dann sind mir gewiss, ganz besonders aufmerksam zu werden.

dann kann ich nur als Kanzler der Nation vor die Welt hintreten und sagen: das ist nicht wahr. Das deutsche Volk hat damit nichts zu tun.

Ich habe 14 Jahre als Führer für die Ehre der Nation gekämpft und werde sie als Kanzler nicht plötzlich preisgeben.

Wir sind bereit, von anderen Völkern das Gute zu lernen, wie auch andere Völker bereit sein mögen, von uns zu lernen.

Ich will mit dieser Wahl auch gerade den anderen Regierungen zeigen, daß die wahrhafte Demokratie bei uns ist und daß wir uns nicht scheuen, vor das Volk zu treten.

Ich gebe unsere Arbeit der Prüfung des deutschen Volkes anheim und bitte es, daß es dabei an die Zukunft denkt und sich der Zeiten der Vergangenheit erinnert.

Deutsches Volk! Wir vertreten keine Ehre, wir vertreten keine Interessen, wir vertreten keine Rechte, aber du, du mußt auch erkennen und bezeugen, daß wir damit den Willen des Volkes vollstreckten.

Keine Umbildung des Reichskabinetts

Berlin, 7. November.

In den letzten Tagen sind in der ausländischen Presse Nachrichten erschienen, wonach eine Umbildung des Reichskabinetts angeblich alsbald nach der Reichstagswahl bevorstehen soll.

Dr. Petersen

Hamburg, 7. Nov.

Hamburgs früherer erster Bürgermeister, Dr. Karl Petersen, ist am Montagabend nach längerem Leiden im Alter von 65 Jahren verstorben.

Stuttgarter Theater

Aus der württembergischen Hauptstadt wird uns geschrieben:

Wie lange mußten die Freunde des deutschen Theaters klagen, daß keine Volksgemeinschaft mehr da sei, aus der und für die es lebe und schaffe!

Wie an vielen anderen Städten des Reiches, so begann man auch in Stuttgart am Württ. Landestheater die neue Spielzeit mit der programmatischen Aufführung von Kleists 'Hermann und Dorothea'.

An der Hofoper Schiller'scher Tradition, am Württ. Landestheater, waren die Aufführungen von 'Kabale und Liebe' immer die besten.

Die Komödie 'Wetter' veränderte sich von Eugen Gürtler hat viel Lustiges und Schlagendes, zumal alles auf eine geistliche Parallele zugespielt ist.

Auch das Stuttgarter Schauspielhaus eröffnete wieder seine Spielzeit. Durch Angliederung an das Staatstheater ist auch die Arbeit dieser Bühne in das Kulturprogramm des neuen Staates eingegliedert.

Die Trauerspiel ist ein Stück echten, leidvollen Lebens und wenigstens in den zwei ersten Akten so zwingend und wirksam angepaßt, daß man ganz in den Bann des Geschehens kommt.

Vom ersten Nationalen Festspiel

Erstes Festspiel am 16. November in Rön

Die von Reichsminister Dr. Goebbels geschaffene Nationale Festspielarbeit, die sich in 18 Spielgemeinschaften über das ganze Reich verteilen wird und deren erste im Sommer in Rön eröffnet wurde, veranstaltet am 16. November das erste Nationale Festspiel in der großen Messehalle in Rön.

Katholische Presse in der neuen Zeit

Ich bin entgegen der Meinung vieler schwächlicher Optimisten davon überzeugt, daß die Wende der Dinge der katholischen Presse keineswegs schadet.

Friedrich Schreyvogel

Kulturfilmstelle. Die Verhandlungen zwischen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und dem preußischen Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung auf dem Gebiete des Kulturfilms haben zur Aufstellung und Annahme gemeinsamer Richtlinien über die Zusammenarbeit der Landesfilmstellen der NSDAP mit den amtlichen Bildstellen geführt.

Griechische Tragödien kommen zur Erstaufführung. Das schillernde Institut für dramatische Kunst hat dieser Tage beschlossen, daß im Spielplan des Jahres 1934 der klassischen Theateraufführungen in Stuttgart zwei neue griechische Tragödien aufgenommen werden.

Die badischen Reichstagskandidaten

DZ Karlsruhe, 7. Nov. Der Badische Staatsanzeiger veröffentlicht die Liste des Wahlvorschlages der NSDAP (Hitlerbewegung) für die Reichstagswahl am 12. November. Der Liste entnehmen wir folgende Namen badischer Kandidaten:

Dr. Godelberger, Albert, Fabrikbesitzer, Delling (Amt Sadingen); Ludwig Guber, Hofbauer, (Amt Oberkirch); Walter Köhler, Ministerpräsident, Weinheim a. d. Bergstraße; Karl Lenz, Schriftsteller, Heidelberg; Hanns Lubin, SA-Gruppenführer, Karlsruhe-Stuttgarter; Karl Pfäumer, Staatsminister, Karlsruhe; Hermann Röhn, Kaufmann, Heidelberg; Albert Roth, Landwirt, Niedelsheim (Amt Karlsruhe); Robert Roth, Landwirt und Zimmermeister, Niedelsheim; Albalert Illmer, Schmied und Bürgermeister, Mülsheim (Amt Wertheim); Dr. Otto Wader, Staatsminister, Karlsruhe; Robert Wagner, Gauleiter, Karlsruhe; Willy Ziegler, Arbeiter, Heidelberg; Joseph Böhm, SA-Ordnungsführer, Freiburg i. Br.; August Kramer, Lehrer a. D., Karlsruhe; Dr. Oskar Stäbel, Studentenführer, Karlsruhe; Johannes Düpp, Rechtsanwalt, Karlsruhe; Otto Wegel, Bürgermeister, Heidelberg; Konrad Zahn, SS-Standartenführer, Heidelberg; Franz Reitz, Gastwirt, Grafenhausen b. Bomborf; Otto Wiant, Kaufmann, Fahrenau i. B.; Dr. Theo Rehm, Zahnarzt, Emmendingen; Herbert Kraft, Professor, Karlsruhe; Arnold Rehm, Handelsgehilfe, Forstheim; Otto Bender, Landwirt, Giedersheim; Adolf Schuppel, Rektor, Hornberg; Heinrich Koch, Hauptlehrer, Eberbach; Rob. Gustav Oepke, Rathschreiber, Ruffdorf a. See; Karl Maier, Landwirt, Kappelrodt; Wilh. Otto Geiger, Landwirt, Eberbach b. Einsheim; Vinzenz Keil, Wirt, inspektor, Ruffdorf; Anno Brombacher, Bibliothekar, Baden-Dietersdorf; Eugen Speer, Inspektor, Göttingen b. Badolzell; Hans Selwig, Rangassistent i. R., Emsbach a. d. B.; Fritz Eiche, Oberzollinspektor, Freiburg i. B.; Karl Rude, Verwaltungsschreiber, Karlsruhe; Albert Schmidt, Weber, Steinen i. B.; Otto Heinrich Schmidt, Rechtsanwalt, Bretten; Ernst Friedr. Hagin, Landwirt, Ebringen, A. Strach.

Hindenburg Ehrenbürger von Berlin

Berlin, 7. Nov.

Der Oberbürgermeister Dr. Sahm und Staatskommissar für die Reichshauptstadt, Dr. Lippert, überreichten heute um 12 Uhr mittags dem Reichspräsidenten von Hindenburg in seinem Palais den künftlerisch ausgeführten Ehrenbürgerbrief der Reichshauptstadt. Dr. Sahm führte dabei u. a. aus:

„Herr Reichspräsident! Mit einer Delegation von Vertretern der beiden städtischen Körperschaften der Reichs- und Landeshauptstadt erlaube ich heute vor Eurer Exzellenz, um die Urkunde über die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes feierlich zu überreichen. Mit tiefstem Behagen, ja mit Besorgnis muß ich feststellen, daß die frühere Stadtverwaltung die Unterlassungsjahre begangen hat, die nach heutiger Auffassung selbstverständliche Ehrung dem großen Heerführer während des Krieges und dem Vater des Vaterlandes nach dem Kriege zu versagen, eine Ehrung, durch die sich die Stadt Berlin nur selbst geehrt hätte. Heute erscheinen wir, um in anderer Form den Dank abzugeben, den die Reichshauptstadt Eurer Exzellenz gegenüber in tiefsten Herzen empfindet und um daran die Bitte zu knüpfen, der Stadt Berlin, die mit Ernst befreit ist, ihre Verwaltung aus der Tiefe wieder zur reinen Höhe zu führen, Wohlwollen zu schenken und zu bewahren.“

Vor dem Reichspräsidentenpalais hatten sich zahlreiche Berliner eingefunden, die der An- und Abfahrt zu diesem historischen Akt beizuwohnten.

Zur Arbeitszeitkürzung

Eine wichtige Entscheidung

Berlin, 7. Nov.

Wie das VZ-Büro meldet, hat der Sonderbeauftragte des Reichshändlers der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen auf Grund der vom Führer aufgestellten Richtlinien nach Verhandlungen mit allen beteiligten Organisationen entschieden, daß die 40-Stundenwoche auf dem Weichblechwerk der Vereinigten Stahlwerke AG Witten (Sieg) ohne Lohnausgleich nicht eingeführt werden darf. Es war beantragt worden, zum Zwecke der Freimachung von Arbeitsplätzen eine Verkürzung der Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden durchzuführen. Da weder eine entsprechende Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich für das Werk tragbar erschien, noch der Belegschaft im Interesse der Aufrechterhaltung des jetzigen Lohnstandes eine Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich zugemutet werden kann, hat der Beauftragte des Reichshändlers der Arbeit bestimmt, daß die 48-Stundenwoche beibehalten wird.

50 Prozent Fahrpreisermäßigung

Die Reichsbahn gewährt Reichsdeutschen, die sich im Ausland befinden und ihr Wahlrecht in Deutschland am 12. November ausüben wollen, eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung.

Klarheit!

Die Entscheidung vom 12. November muß sich in Klarheit vollziehen. Jeder Mensch, der aufgerufen ist, eine Entscheidung zu treffen, muß Grundfälle haben. Nach diesen Grundfällen allein muß er sich entscheiden.

Für den Deutschen kann kein Zweifel bestehen, daß er von allen Völkern dieser Erde mit Bezug auf die Pflichten und Rechte, welche das Zusammenleben der Völker regeln, nicht in einem Ausnahmezustand gehalten werden kann.

Früher behaupteten die Politiker und Zeitungen der ehemaligen Kriegsgegner Deutschlands, daß die demokratischen Gewalten in Deutschland keine Autorität besäßen und daher Deutschland nicht in der Lage sei, internationalen Abmachungen zur Geltung zu verhelfen. Heute müssen sie zugeben, daß es niemals eine Regierung in Deutschland gegeben hat, die größere Macht in ihren Händen vereinigt, und die infolgedessen mehr als irgend eine andere der vorhergegangenen Regierungen imstande ist, die ganze Kraft und die ganze Wucht der Autorität einzusetzen. Weshalb zögert man nun erneut in der so wichtigen Frage der Abrüstung zu Abmachungen zu kommen, die von den neuen Gewalten Deutschlands ohne weiteres durchgeführt werden würden, wenn man sie allen auferlegen wollte?

Das deutsche Volk hat unmißverständliche Beweise seiner Friedensliebe in großer Zahl gegeben. Mit dem Lande, mit dem es so oft die Waffen gekreuzt hat, mit Frankreich, wünscht es zu einem endlichen und ungestörten Frieden und zu einer dauernden Verständigung zu kommen.

Eine falsche Verständigung ist möglich, wenn das deutsche Volk seinen Anlaß mehr hat, zu glauben, daß es für immer im Zustande minderen Rechtes gehalten werden soll.

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß im fünften Teil des Friedensvertrages vor den Bestimmungen über die Land-, See- und Luftstreitkräfte die folgende Präambel zu lesen ist: „Um den Anfang einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland zur genauen Befolgung nachstehender Bestimmungen über die Land-, See- und Luftstreitkräfte.“ Während aber diese Präambel ziemlich bekannt ist, ist ein Passus aus der berichtigten Mantelnote vom 16. Juni 1919 fast gänzlich in Vergessenheit geraten, der Passus, der da lautet: „Sie, die Alliierten, sind der Ansicht, daß dieser Vertrag nicht nur eine gerechte Erledigung

dieses großen Krieges darstellt, sondern daß er auch die Grundlage schafft, auf der die Völker Europas in Freundschaft und Gleichheit zusammenleben können.“ Deutschland verlangt nichts anderes, als daß das Versprechen, das alle schließlich doch gemeinsam im Vertrage vom 28. Juni 1919 gegeben haben, erfüllt wird.

Frankreich pocht auf die Gültigkeit der Verträge, es pocht sogar auf die Heiligkeit der Verträge, seine Position wäre besser und mehr vom Scheine der Aufrichtigkeit umkleidet, wenn es sich frei und offen zu gleichen Rechten und zu gleichen Pflichten in dem Punkte der Rüstungen bekennen wollte.

Die Friedensversicherungen, die der Reichskanzler Hitler in seinen Reden abgegeben hat, lassen keinen Zweifel zu. Der Kanzler hat immer betont, daß es nicht nötig sei, daß die männliche Jugend beider Länder in gewissen Zeitabständen wie das reife Korn hingemäht werde, und er hat dem Wunsche nach Frieden mit dem westlichen Nachbar zu stark Ausdruck verliehen, als daß nicht die ganze Welt ihn hätte vernehmen können. Es wird Friede in der Welt sein, wenn kein Volk mehr Anlaß hat, darüber zu klagen, daß ihm die Gleichberechtigung vorenthalten wird.

Deutschland verlangt gleiches Recht und gleiche Pflichten für alle. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Dies ist der Sinn der Entscheidung vom 12. November. Sorge jeder für eine kristallklare Entscheidung, auf daß kommende Geschlechter nicht sagen können, Deutschland habe eine Stunde versäumt, zu der das Gewicht eines überwältigenden Votums in die Waagschale hätte geworfen werden können!

Die einigen Völker haben immer ihre Forderungen durchgesetzt, wenn diese auf dem Rechte beruhten. Die Geschichte hat untrügliche Beweise geliefert, daß die Uneinigkeit ein Zeichen mangelnden Glaubens an das Recht ist.

Alle geht es an!

Deutschland wird den Weg des Friedens und der Freiheit weitererschreiten können, wenn das Volk durch die Abstimmung am 12. November einen unmißverständlichen Beweis seines Vertrauens abgibt. Diesen Beweis verlangt die Regierung vom Volke. Und zwar mit Recht!

Dr. Hackelsberger

„Größere Rüstungen verstoßen gegen den Geist unserer Vertragsverpflichtungen“

Eine Rede Sundersons

TU London, 7. November.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Sunderson, der am Montag nachmittag eine längere Unterredung mit Sir John Simon im englischen Unterhaus hatte, sprach am Montagabend als Ehrenpräsident dem Festessen des nationalen Arbeiterflusses über die Abrüstung. In seiner Rede führte er aus, der Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz hätte die Schwierigkeiten sehr erhöht, aber die Frage sei immer noch vorhanden und die Regierenden seien endgültig verpflichtet, eine Lösung zu finden. Die deutsche Regierung habe wiederholt ihre friedlichen Absichten erklärt und die anderen Mächte sollten diese Erklärung bei der Aufstellung eines Abkommens sorgfältig beachten. Wenn die oft wiederholten Erklärungen über beträchtliche Rüstungsberabstimmungen in Zahlen überführt werden könnten, die in das Abkommen eingefügt werden, dann hoffe er, daß es für Deutschland annehmbar sein würde. Man müsse alles versuchen, um klare und endgültige Entscheidungen zu treffen. „Größere Rüstungen verstoßen gegen den Geist, wenn nicht sogar gegen den Buchstaben unserer Verpflichtungen.“ Man müsse die Verträge einhalten, die die Welt vor einem neuen Betrüben bewahren.

Katholisches Leben

Feierliches Requiem für die im laufenden Jahr verstorbenen Kardinäle

TU Rom, 7. Nov.

Am Montag fand in der Sixtinischen Kapelle das übliche feierliche Requiem für die im laufenden Jahr verstorbenen Kardinäle — zum ersten Male seit 1870 in Gegenwart des Papstes — statt. Der Gedächtnisse für die Kardinäle Frühwirth, Cerretti und Scapinelli wohnten u. a. die Kurie-Kardinäle, der hohe Klerus, der Malteser Orden und das beim Heiligen Stuhl akkreditierte diplomatische Korps bei. Nach dem Requiem erteilte der Papst am Katafalk die Absolution.

Schweizerischer kath. Presseitag

Der Schweizerische katholische Presseverein hat seine Mitglieder auf den 11. und 12. November zur Generalversammlung nach Solothurn eingeladen. Nach dem Festgottesdienst vom Sonntag findet die Generalversammlung des kathol. Pressevereins statt zur Erledigung der geschäftlichen Traktanden. Am Sonntag nachmittag findet eine öffentliche Versammlung auf „Birthen“ statt, mit Ansprachen von Mgr. Dr. Josephus Ambühl, Bischof von Basel-Lugano, Präsident Ständerat Etter und Redaktor Auf der Maur.

Die Mainzer Sturmchar bei Bischof Kaller

Anlässlich des 3. Christkönigsfestes in Mainz wurde die Führerschaft der Sturmchar Mainz-St. Michael von Sr. Erz. dem H. Bischof Maximilian Kaller in Privataudienz empfangen. Scharführer Weidlich hielt dabei eine kurze Ansprache und stellte die Mainzer Jungführer vor. Der hohe Kirchenfürst sprach dann freudig bemegt von dem Einsatz der katholischen Jugend in die hehren Aufgaben des jungen Apostolats der Kath. Aktion. Auf die Treue kommt es an und auf jeden einzelnen. „Ihr seid mitverantwortlich für die Ausbreitung und Vertiefung unserer hl. Religion. Darum kann die Kirche nicht auf ihre Jugend verzichten.“ Mit dem feierlichen Gebühre der Treue wurde die hohe Beifugung aufgenommen. Der hochwürdigste Herr gab jedem darauf die Hand und erteilte den hl. Segen.

Kurze Nachrichten

Anlässlich seines 40. Geburtstages erhielt Landesbauernführer Staatssekretär Lubert von den bayerischen Bezirken als Ehrengehalt den Hof Strödmang, Gemeinde Schwab-München in Schwaben, als Erbhof überreignet.

Auf der Grube Schweizer Reserve wurden am Samstag morgen zwei Bergleute von Gesteinsmassen verschüttet. Nach schwerer Arbeit konnten die Verunglückten geborgen werden. Während der eine tot war, erlag der andere am Sonntag seinen Verletzungen.

Auf einem Frühstück des Ausschusses der nationalen Arbeiterpartei in London hielten Mac-Donald, Baldwin und Simon Ansprachen, in denen sie sich über die Zusammenarbeit der englischen Regierungsparteien äußerten. Dabei legten sie sich eindringlich für die Aufrechterhaltung der Demokratie in England ein.

Reichskanzler Hitler in München. Der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, ist heute abend 3/6 Uhr mit dem Flugzeug in München eingetroffen.

Goering in Rom

Die Unterredung mit Mussolini / Ein Schreiben Hitlers

Rom, 7. November.

Am 7. November wird mitgeteilt: „Der Chef der Regierung empfing im Palazzo Venezia den Minister Göring, der ihm ein Schreiben des Reichskanzlers Hitler überbrachte, worin ihm dieser für seine Arbeit zugunsten einer gerechten Regelung der internationalen Beziehungen danke und den Standpunkt der deutschen Regierung in bezug auf die Abrüstung darlegte. Darüber hat auch Minister Göring ausführliche Erläuterungen gegeben, die Anlaß gaben zu einer langen herzlichen Unterredung.“

Nach dem Besuch im Palazzo Venezia begab sich Ministerpräsident Göring in die deutsche Akademie zu Rom, wo ihn der

Direktor der Akademie, Professor Geri, im Beisein des deutschen Botschafters begrüßte. Ministerpräsident Göring hielt eine kurze Ansprache an die Künstler, die außerordentlich herzlich gehalten war und betonte, daß gerade in Zeiten der Not sich die Kraft einer Regierung dadurch erweisen müsse, daß sie den kulturellen Aufgaben gerecht werde.

Die Künstler übergaben dem Ministerpräsidenten als Andenken eine Wappe mit Handzeichnungen der einzelnen Künstler, eine Gabe, für die Ministerpräsident Göring sich herzlich erzeuhte. Der Ministerpräsident beehrte dann noch eingehend die einzelnen Künstler und die dort vorhandenen Arbeiten der Künstler. Anschließend begab sich Ministerpräsident Göring zum Sitz des preussischen historischen Instituts.

Wie die andern rüsten!

Das waffenstarrere Osteuropa

„Osteuropa“, das ist der Staatenbund der sogenannten „kleinen Entente“ ohne Räte-Rußland, das seine eigenen „Rüstungs“-Bege geht.

Die nachstehende Zusammenstellung vom 1. Oktober 1933 gibt ein Bild der militärischen Kraftentfaltung dieser Staaten, die im Vergleich zu Deutschland durchweg nur einen Bruchteil an Boden und Menschen verfügen:

Staat	Friedensstärke	Kriegsstärke	Rampflugszeuge
Südslawien	153 000	1 150 000	600
Jug.-Slowakei	140 000	1 500 000	700
Rumänien	200 000	2 000 000	650
Polen	305 000	3 200 000	750

Bei den Friedensstärken sind die Offiziere nicht mitgerechnet. In die Kriegsstärken sind nur die ausgebildeten Mannschaften eingerechnet. Unter den Rampflugszeugen werden nur die neuesten Arten verstanden, möge eine Reserve von durchschnittlich 15 v. H. kommt. Die aktive Dienstzeit beträgt durchgängig zwei Jahre, in der Tschechoslowakei für einen Teil nur ein Jahr. Die militärische Jugendausbildung wird überall gesetzlich betrieben.

Im Falle eines allgemeinen Krieges der Zukunft wären die vier genannten Mächte allein in der Lage aus dem Friedensstand von nahezu

800 000 Mann eine Gesamtstärke von nahezu 8 Millionen Mann aufzubieten! Der Volksboden, aus dem sich diese Massen schöpfen lassen, ist schätzungsweise 70 Millionen Menschen hart.

Man halte diesen Zahlen, die keineswegs zu hoch angelegt sind, die Volkszahl Frankreichs mit 42 Millionen (ohne Kolonien) gegenüber, so ist zu erkennen, welche Stoffkraft die Oststaaten befeuern. Italien hat jetzt 43 Millionen Einwohner, seine Kriegsstärke ist auf 4,5 Millionen zu berechnen.

Der Abrüstung stehen die Oststaaten natürlich feindlich gegenüber! Denn sie müssen sich sagen, daß ihr Bestand auf dem Ausgang des Krieges und die damit verbundenen militärischen Grenzziehungen beruht. Deshalb findet das abrüstungseindliche Frankreich hier immer seine beste Stütze!

Wie unendlich gering an Kriegsstärke stehen diesen drückenden Überlegenheiten Deutschland mit seinen 100 000 Mann Berufssoldaten, ohne allgemeine Wehrpflicht, ohne neuzeitliche technische Ausrüstung gegenüber!

Trotzdem verlangt Deutschland nicht Waffen für sich, sondern nur Gleichberechtigung durch die Abrüstung der andern! Darum geht es am 12. November!

Aus Nah und Fern

Forchheimer Allerlei

1. Forchheim, 7. November.

Die katholische Pfarrgemeinde feierte am Sonntag das Fest ihres Kirchenpatrons, des heiligen Martinus. Feierlich läuteten am Samstagabend die Gloden das Fest ein. Am Sonntag morgen ging eine große Schar Frauen und Männer zum Tische des Herrn. Um 9 Uhr traten die Vereine unter Vorantritt der Musikkapelle „Einigkeit“ geschlossen zum Festgottesdienst an. Abends um 8 Uhr bildete ein Lichtbildvortrag über die Wallfahrt nach Trier und Einsiedeln im katholischen Vereinshaus den Abschluß. — Am Sonntag fand die Forchheimer Kerwe statt. Dieselbe sollte eigentlich auf einen späteren Termin fallen, doch durch die Wahlen hatte man die Woche zuvor bestimmt. — Am Samstag feierte das Ehepaar Michael Kästel das Fest der goldenen Hochzeit. Es ist das wohl ein seltenes Fest, das man in Forchheim feiern kann. — Auf sportlichem Gebiet ist zu melden, daß die Kirchweihfeiernden Sportfreunde Forchheim am Sonntag den Fußballverein Weingarten zu Gast hatten. Man trennte sich mit dem Unentschieden von 2:2. Mit dem Schlußpfiff hatte Forchheim noch ausgeglichen. In daß die Punkte schließlich verteilt wurden. — Die am 25. vorigen Monats durchgeführte Gemüse- und Roggenjamsammlung brachte folgendes Ergebnis: 8 Zentner Weizen und Weizen, ca. 6 1/2 Ztr. Gerste, ca. 1/2 Ztr. Hafer, ca. 1/2 Ztr. Erbsen, ca. 1/2 Ztr. Bohnen, ca. 1/2 Ztr. Kirschen, ca. 1/2 Ztr. Karotten und ca. 1/2 Ztr. Mören. Ferner etwa 15 Pfund Bohnen und Erbsen, kleinere Mengen Kürbis, Spinat und Suppengemüse.

Wegen böswilliger Beunruhigung der Öffentlichkeit verboten

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Auf Grund § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wird die Vereinigung mittelbadischer Neuhäuser (Vorstand: A. Möschle, Eisenbahnbeamter in Niederhofsheim) entwickelt seit längerem eine lebhaft agitatorische Tätigkeit, die nach den Feststellungen und Beobachtungen über den Namen einer sachlichen Beratung und Unterstützung der Mitglieder hinausgeht und den Verdacht begründet, daß die Vereinigung durch unächliche und selbst böswillige Kritik der Maßnahmen der öffentlichen Stellen, besonders soweit sie sich auf die Stützung des Neuhäuserbezuges, Unzufriedenheit und Mißstimmung in die Kreise der Neuhäuser trägt und den Willen der Baudarlebensschuldner zur Erfüllung ihrer Zins- und Tilgungsverpflichtungen untergräbt, wenn dabei nicht sogar offen zu Zahlungseweigerungen angereizt wird.

Das Verhalten der Vereinigung des mittelbadischen Neuhäuserbezuges ist geeignet, das Ansehen der Regierung und der mit der Wohnungsfürsorge befaßten amtlichen Stellen in der Öffentlichkeit herabzusetzen und die finanziellen Interessen der Wohnungsverbände und verbandsfreien Städte und damit unmittelbar auch diejenigen des Staates zu schädigen. Die Vereinigung verstößt damit gegen die Interessen von Volk und Staat.

5 Jahre Zuchthaus für Gattenmord

Am Mannheim, 7. Nov. Als erster Fall der fünften Schwurgerichtsperiode wurde die Anklage gegen den 1894 in Ludwigsbafen geborenen verheirateten Kassenboten Lorenz Endlich, wohnhaft in Mannheim, wegen Totschlags verhandelt. Während eines Streites gab der Angeklagte mit einer Armeepistole am Morgen des 7. August d. J. auf seine Frau einen tödlichen Schuß ab. Der Täter stellte sich der Polizei freiwillig. Nach mehrstündiger Beratung verurteilte das Gericht den Täter zu fünf Jahren Zuchthaus für den Totschlag, wegen unbefugten Waffenbesitzes zu sechs Monaten, zusammengezogen zu fünf Jahren drei Monaten Zuchthaus.

Seltener Zufall bei Todesfällen

Am Reichental (Murgtal), 7. Nov. Vor zwei Jahren an Allerheiligen starb hier die alte Mesnerin Sarbacher. Ihre in Mannheim verheiratete Schwester namens Wunder erlitt an ihr Grab, erlitt dort aber einen Herzschlag, an dem sie starb. Der Mann von der so plötzlich durch Herzschlag abgerufenen Frau Wunder kam nun dieses Jahr zu Allerheiligen nach Reichental, um das Grab seiner verstorbenen Frau zu besuchen. Hierbei wurde der in den 60er Jahren stehende Mann auch durch einen Herzschlag vom Tode ereilt. Also genau auf dieselbe Art und Weise und auch am selben Tage wurde der Mann abgerufen, wie seine Frau vor genau zwei Jahren am Allerheilentag.

Zwei Großbrände

Insgesamt drei Anwesen mit Oekonomiegebäuden und Stallungen eingestürzt

Am Freiamt, 7. Nov. Sonntag früh gegen 2 Uhr brach im Anwesen des Schuhmachers Dick im Ortsteil Nufloch Feuer aus. Der Brand wurde erst spät bemerkt, da die Bewohner noch in tiefem Schlaf lagen. Der herrschende Wind übertrug das Feuer auch auf das angebaut neue Wohnhaus, das bis auf das erste Stockwerk niederbrannte. Infolge der raschen Ausdehnung des Brandes konnten die Bewohner von dem Inventar so gut wie nichts retten und mußten teils durch das Fenster ins Freie flüchten. Vier Familien mit 22 Köpfen sind obdachlos. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Am Oberhausen, 7. Nov. Am Montag morgen legte hier ein Brand das Anwesen des Landwirts Minder in Aiche. Das Wohnhaus, das zwei Stockwerke groß war, sowie das Oekonomiegebäude und die Stallungen wurden vernichtet. Der Gebäude- und Fahrnischaden beträgt circa 15 000 RM.

Exerzientkurs in Neufach

Am Samstag, den 11. November abends findet ein Exerzientkurs für Frauen, Mütter und Witwen statt. Da nach Krieg frei ist, mögen noch recht viele unangemeldet sich einfinden. Gerade Mütter und Frauen sind ja solche Tage wahrer Erholung für Leib und Seele. Allen ist auch hier Gelegenheit zur Wahl gegeben. Deshalb den Stimmschein nicht vergessen. Postautoanschluß abends 6.15 Uhr von Bühl aus.

25 Jahre katholischer Jugend- und Jungmännerverein Brühl

In diesem Jahre konnte der katholische Jugend- und Jungmännerverein Brühl auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Am Christkönigsfest, dem Festtag der kirchlichen Feier, schritten die aktiven Mitglieder zum Tische des Herrn. Im Festgottesdienst gefestigten sie zu den aktiven Mitgliedern auch die passiven und der Arbeiterverein. Eine gedankentiefende, padende Festpredigt hielt der Präses des Festvereins, H. H. Kaplan Spinzig, die alle wieder zum treuen Christkönigsdienst anfeuerte. Ueberfüllt war schon lange vor Beginn der geräumige Saal des Bernhardshauses bei der 25. jährigen Festversammlung. Ein geballtes, flott zur Abwicklung gebrachtes Programm: Herzliche Begrüßungsworte des Präses, musikalische Unterhaltung von Hauptlehrer Käfer bildeten die Eröffnung. Die groß angelegte Festrede von Herrn Kaplan Spinzig schilderte die Gründung des Vereins. Die jetzt noch lebenden Gründungsmitglieder wurden zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt. Diese sind: Karl Schmal Senior, Martin Rindel, Jakob Bruder, Josef Schmitt, Karl Kohl, Peter Schumm I und Peter Schumm II, Wilhelm Schumm, August Schimmele, Karl Ober, Martin Niesender, Phil. Meigner, Heinrich Schimmele, Martin Kohl, Phil. Schimmele, Josef Faulhaber, Heinrich Kiefer, Valentin Deusch, Karl Maurer, Hermann Geschwill und Anton Frey. In dieser Feierstunde gedachten die Anwesenden der Toten des Vereins durch Erheben von den Sigen. Namens der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vereine beglückwünschte Herr Kehler den Jubelverein. Der Ortsgeistliche Pfarrer Fahrmaier gratulierte ebenfalls dem Verein zum Stützungsfest. Der zweite Teil des Abends sah die Aufführung des Dramas „Volk in Not“ von Hubert Schmitz. Das schöne Drama wird am kommenden Freitag abend nochmals im Saale des Bernhardshauses gespielt werden.

Die kleine Chronik

Am Busenbach, 7. Nov. (Winterhilfswerk.)

Der Notruf der hiesigen Ortsgruppe der NS-Wohlfahrt hat überall guten Anklang gefunden. Am 19. Nov. zog unter den Klängen der Musik die SS., die Feuerwehr und die Fahnenabordnung der hiesigen Vereine in den Kaiseraal ein. Der Saal selbst war bis auf den letzten Platz besetzt, als der Vorsitzende, Herr Rädle, die Veranstaltung eröffnete und den Anwesenden herzlichen Willkommengruß entbot. In liebenswürdiger Weise hatten der Gesangverein „Freundschaft“, der Musikverein „Edelweiß“, beide unter der Leitung ihrer Dirigenten und die Schuljugend, unter Führung von Herrn Lehrer Haujer, den unterhaltenden Teil des Abends übernommen. Die Kinder brachten ihre Volks- und Vaterlandslieder mit so unverfälschtem Humor zum Vortrag, daß es für die Anwesenden eine helle Freude war, sie zu hören. Allen aber, die sich am geistigen Abend für dieses Werk eingelegt haben, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Ein besonderes Gebräde erhielt die Veranstaltung dadurch, daß Herr Kreisleiter Stüwe persönlich daran teilnahm. Seine Worte über die Bedeutung des 12. November klangen aus in der Mahnung zur Pflicht, daß jeder Deutsche am 12. November sein „Ja“ für die Gleichberechtigung Deutschlands geben muß. Seine Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Am Speffart, 7. Nov. (Allerlei.) Am Sonntag nachmittag brach der etwa 8 Jahre alte Sohn des Landwirts Albert Müller das Bein. Er spielte mit einigen Kameraden auf der Straße. Einer davon stellte ihm das Bein und drückte ihn rückwärts auf den Boden. Der Druck war so stark, daß er mit gebrochenem Bein liegen blieb. Er mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Dieser Unfall mahnt wiederum vor unüberlegten Streichen. — Ein Ständchen brachte der hiesige Kirchenchor seinem mobildirektiven Mitglied Apollonia Weber am Tage ihrer Hochzeit dar. Herr Lehrer Moritz dankte sodann für ihr eifriges Mitwirken all die Jahre, und überreichte ihr im Auftrag des

Chors als Zeichen des Dankes mit den besten Glück- und Segenswünschen ein Geschenk.

Am Mastatt, 7. Nov. Am letzten Sonntag vormittag 8.25 Uhr hat man hier einen heftigen Erdstoß verspürt, nachdem bereits in der Nacht um 2.30 Uhr ein leichterer Stoß wahrgenommen wurde. Es ist anzunehmen, daß der Leichtbebenherd bei Mastatt liegt, da aus der Umgebung keine weitere Nachrichten vorliegen.

Am Ottenheim, 7. Nov. (Tödlisch verunglückt.) Der von hier gebürtige Ernst Maurer, der in Erlstein (Elsas) in Diensten stand, rutschte mit einem Saß Frucht die Stiege herab und trug eine Verletzung der Wirbelsäule davon. Da seine Verletzung sich als hoffnungslos erwies, äußerte er den Wunsch, daß seiner Heimat gebracht zu werden. Diese sah er aber nicht mehr, unterwegs schloß er die Augen.

Am Heidelberg, 7. Nov. (Autounfall von Staatssekretär Gottfried Feder.) Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Verlonenauto und einem Motorradfahrer wurde letzterer, der 17 Jahre alte Kaufmann Georg Koch, schwer verletzt. Die Insassen des Personkraftwagens, unter denen sich auch Staatssekretär Gottfried Feder befand, blieben unverletzt.

Am Ebingen, 7. Nov. (Unfall.) Vor der Ebingen Dampfzuckerfabrik wurde ein Sachträger von einem mit Mehl beladenen Lastkraftwagen überfahren. An beiden Beinen wurden ihm die Sehnen abgedrückt. Er wurde in die Heidelberger Klinik überführt.

Am Wolfach, 7. Nov. (Die Kommunisten ruhen nicht.) Im engen Zusammenarbeiten mit der Geheimen Staatspolizei in Offenburg ist es am Samstag gelungen, einen Gaslader KPD-Kurier mit noch einem anderen Kommunisten in Offenburg festzunehmen. Dies führte wiederum am Sonntag zu einer Razzia in Holslach i. N., wobei acht Kommunisten in das Gefängnis Wolfach eingeliefert wurden.

Am Freiburg i. Br., 7. Nov. (Schwarzwaldbereich marschiert geschlossen zur Wahl.) Einer Anregung des Oberbürgermeisters

Der Wahlkampf in Baden

Der Reichsstatthalter in Tauberbischofsheim

Eine machtvolle Massenkundgebung des Frankenvolkes

Tauberbischofsheim, 7. Nov. Reichsstatthalter Robert Wagner, der jüngste Ehrenbürger unserer Stadt, traf am Sonntag hier ein, von der ganzen Bevölkerung aufs herzlichste aufgenommen. Als der Herr Reichsstatthalter am Marktplatz ankam, entbot ihm Bürgermeister Knab einen aufrichtigen Willkommengruß und überreichte ihm die Urkunde über die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadtgemeinde Tauberbischofsheim. Der Reichsstatthalter dankte in herzlichen Worten und brachte auf die Stadt ein Siegesheil aus.

Reichsstatthalter Robert Wagner ertünte in seiner Rede an die riesigen Erfolge des Nationalsozialismus in den wenigen Monaten seiner Regierungstätigkeit. Stürmischer Beifall folgte

den Worten, daß es für den Marxismus in Deutschland keinen Platz mehr gebe. Der deutsche Arbeiter werde sich am 12. November gut für sein deutsches Volk schlagen. Dieser Tag werde eine Niederdemonstration für einen ehrlichen Frieden auf der Welt und die Gleichberechtigung unter den anderen Völkern sein. (Beifälliger Beifall.) Die vollzogene Einigung über die Kleinrenten, die Sonderinteressen, die epoptischen Neigungen, die Tatsache, daß das deutsche Volk eine Nation mit einem einzigen Lebenswillen geworden ist, werde von der Geschichte noch nach Jahrhunderten anerkannt werden. Der Reichsstatthalter beschäftigte sich dann mit dem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. Adolf Hitler stand vor dem Nichts. Überall fand er leere Kassen. Man schließe von diesem Erbe auf die Leistungen Adolf Hitlers und seiner Bewegung. Mehr als ein Drittel der Erwerbslosen ist wieder in die Arbeit zurückgeführt. Danken wir es Adolf Hitler dadurch, daß wir ihm am 12. November geschlossen unsere Stimme geben. (Stürmischer Beifall.)

Die deutsche Jugend im Ausland soll deutsch bleiben!

Dieses Gelöbnis, dieser Entschluß leuchtet über der Volksofferwoche des BDA, die in der Woche vom 12.—19. November an alle Freunde wahrhaftiger und echter Volkstumsarbeit herantreten wird. Gebe jeder ein Scherlein für die deutsche Schule im Ausland, ohne die unsere Jugend draußen der völkischen Vernichtung preisgegeben ist! Helfe jeder mit an diesem edlen Werke! Machen wir uns alle ohne Unterchied des Standes und des Bekenntnisses das Wort zu eigen: Einer für alle! Alle für einen!

wird am 12. November die Ortsgruppe Freiburg des Schwarzwaldbereichs sich geschlossen vor den einzelnen Wahllokalen sammeln und gemeinsam zur Stimmabgabe schreiten, um so der Verbundenheit von Führer und Volk in der Grenzstadt Freiburg sichtbar Ausdruck zu geben. — (Auszeichnung.) Prof. Dr. Schneidewind, der Führer des Schwarzwaldbereichs, hat für seine Verdienste um die deutschen Kolonien die Kolonialauszeichnung I. und II. Klasse erhalten. Außerdem wurde er zum Profefan der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät der Universität Freiburg ernannt.

Am Lörrach, 7. Nov. (Großmügel mit Tapeten.) Dieser Tage wurde von Beamten der Zollabfertigungsstelle Lörrach-Steeten ein Fußmatten wegen umfangreichen Schmuggels mit Tapeten festgenommen. Die Tapeten verborg er unter einer Wollflügel, die er nach Passieren der Zollstelle obdul. Der Fußmatten hat gestanden, diesen Schmuggel bereits früher getrieben zu haben.

Am Bingen, 7. Nov. (Unfall.) Herr Albert Baumgartner von Bingen war im nahen Koblenz mit dem Aufsuchen von Holz beschäftigt im Auftrage eines Holzhändlers von Kaufenburg. Ein russischer Stamm traf ihn dabei so unglücklich, daß er Quetschungen und Kopfverletzungen davon trug und ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Am Laufenburg (Baden), 7. Nov. (Zeitungssammlung.) Wie das „Sachverständige Volksblatt“ schreibt, erfolgt die Drucklegung des vor einigen Monaten im Verlage L. Scheibengruber, Bingen-Laufenburg, erschienenen, bei D. Schindler gedruckten „Oberbadischen Beobachters“ ab 1. November 1933 in der Buchdruckerei des „Säckinger Tagblattes“ in Säckingen. Die Geschäftsstelle des „Oberbadischen Beobachters“ bei Oskar Schindler soll bestehen bleiben.

Am Waldshut, 6. Nov. (Amtsunterfischung.) Der ehemalige Rechtschreiber von Teningen wurde wegen schwerer Amtsunterfischung in rechtlichem Zusammenreffen mit geminnstüchtiger Bripaturfundenfischung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und zehn Monaten verurteilt. Vier Monate Unterfischungshaft werden angerechnet. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Den Vater erschossen

Am Badnang (Würtbg.), 7. Nov. In Großbajoh wurde der mit Zuchthaus vorbestrafte Zimmermann R. Maurer, ein im Ort wegen seines freitüchtigen Wesens wenig beliebter Mensch, von seinem 14jährigen Stiefsohn erschossen. Der Vater war in angegruntenen Zustande in das Schlafzimmer des jungen Mannes eingedrungen und zum Angriff übergegangen. Darauf zog der Stiefsohn den Revolver.

Rheinkanalisierung beim Kraftwerk Eglsau

Am Waldshut, 7. Nov. Da der Rheinstrom durch die vom Kraftwerk Eglsau herabfließenden wilden Wasserfluten in den letzten Jahren sowohl das deutsche wie auch das schweizerische Ufer stark mitgenommen hat, sehen sich die nordostschweizerischen Kraftwerke als Besitzer veranlaßt, den Strom unterhalb des Kraftwerks Eglsau auf eine gewisse Strecke hin zu kanalisieren. Die Arbeiten erfolgen auf die Einsprache sowohl der deutschen, wie der schweizerischen Behörden. Die Arbeiten werden längere Zeit in Anspruch nehmen.

Zu dem Doppelmord am Delberg

Am Fuße des Delbergs, nicht weit von der Stelle, wo der Erlöser gebetet und Blut geschwitzt hat, stieß, wie schon gemeldet, ein Ordensmann aus Kloster im Garten Gethiemane auf die Leichen eines Mannes und einer Frau, die von arabischen Scharfschützen am Damaskustor hinter dem Hügel erschossen worden sind. Der Mann scheint ein Mohammedaner aus Indien zu sein, die Frau eine Deutschamerikanerin, aber von jüdischem Aussehen. Die Araber scheinen den Glaubensgenossen aus Indien dafür getraut zu haben, weil er mit einer Hebräerin Umgang hatte. Doch sind die nötigen Erhebungen noch im Gange.

Blick in die Welt

Von Haifa nach Santorin

Von Johannes Manhofer

Am Ostermontag verließen wir Kairo, um nach Port Said zu fahren. Etwa vierundzwanzig Stunden auf der Eisenbahn. Der Weg führt durch reiche Saafelder und Ackerfluren, dann durch die Wüste und schließlich am Suezkanal entlang.

Und abwärts geht es hinaus ins Meer, aber diesmal nicht durch so ungeheure Wasserwüsten. Schon am nächsten Tage liegen wir vor Haifa. Und wieder besuche ich den Berg Karmel und das Kloster der Karmeliten, dessen Kirche sich seit meinem letzten Aufenthalt mit so schönen neuen Deckengemälden geschmückt hat. Ich weiß vor dem riesigen Bild der heiligen Jungfrau und in der Höhle, in der Elias einst gewohnt. Hier beten Christen, Juden und Mohammedaner. Letztere bringen ihre Kinder, damit die Patres sie segnen.

Auf dem Platze zwischen Kloster und Hospiz genießt man einen wunderbaren Ausblick auf die weitgedehnte Stadt, auf den langgestreckten Berg, die Bucht und das unendliche Meer. Ein schönes, leuchtendes, frohes Gemälde. Lieber als so manche Steinwüste, wie man sie sonst so oft in Palästina zu sehen bekommt.

In rascher Fahrt mit dem Auto gelangen wir nach Saint-Jean-d'Acres an der entgegengesetzten Seite der Bucht, auf einer Landzunge des Mittelmeers gelegen. Schon zur Zeit des hl. Paulus fand sich hier eine christliche Gemeinde. Eine besondere Bedeutung gewann die Stadt in den Tagen der Kreuzzüge. Sie wurde von Baldwin I. erobert, von Saladin jedoch zurückgewonnen und war nach wenigen Jahren dann wieder im Besitz der Christen. Später kam Akko unter ägyptische, dann unter türkische Herrschaft. Die Befestigungen, auf denen wir heute so friedlich umherspazieren, wissen manches zu berichten von vergangenen weniger friedlichen Tagen. Das Mauerwerk am Meer zeigt uns noch die Spuren von Napoleons Augen, der im Jahre 1799 zwei Monate lang die Stadt vergeblich belagerte. 1852 wurde Akko von Ibrahim Pascha erobert, wenige Jahre später aber von einem britisch-österreichisch-türkischen Geschwader zurückerobert und dem türkischen Reich einverleibt wie ganz Syrien. Im September 1918 wurde es von den Engländern besetzt.

Die Befestigungen sind auch heute noch für Saint-Jean-d'Acres besonders charakteristisch. Rezipoll und abwechselnd ist der Blick über die majestätischen Mauern, die friedliche Stadt und die Moschee mit der grünen Kuppel, die im Innern nicht übermäßig interessant ist, die man aber trotzdem nur betreten darf, nachdem man sich umständlich der Siefel entledigt hat. Besonders fesselt aber ist die Wandlung durch die Bajare, deren buntes Gewand lebhaft an die Märchenfiguren der gleichen engen Gassen der Händler und Handwerker in Kairo erinnert. Dabei fällt es angenehm auf, daß man so gut wie gar nicht von der doch sonst im nahen Orient unermesslichen Badschibeterei belästigt wird.

Und nun geht es mit Riesenschritten der Heimat entgegen. Bei den ungeheuren Entfernungen, die ich während dieser Reise zu überwinden hatte — die Fahrt mit der „Stella Polaris“ betrug allein schon 24 000 Seemeilen —, kam es mir bereits im roten Meer und in Kairo so vor, als sei ich schon in einer Vorstadt von München oder Regensburg, und ich mühte lächelnd an meine Kindheit zurückzudenken, wo mir ein Jerusalemler unseres Bekanntheitskreises nahezu wie ein Weltumsegler erschien.

Die nächste Station war Santorin, die Insel der hl. Irene, eine der griechischen Zykaden. Eine untergeordnete Egeria. Eine vulkanische Welt, unter der die Mächte der Tiefe lauern. Die Hauptinsel, von hufeisenförmiger Gestalt, ist der Lieberste eines früheren Kraters. Innerhalb des Kraterbedens haben die vulkanischen Mächte wiederholt neue Bildungen durchgeföhrt, so die Inseln Paläa, Mikra und Nea Kaimeni. Auf Bergeshängen liegen weißleuchtende Städte. Einer derselben gilt mein Besuch, der Hauptstadt Thera. Es ist ein ziemlich schwieriger Aufstieg in Serpentin mit breiten Treppentritten. Die Steine sind bedeckt mit Excrementen zahlloser Esel und Maultiere. Hatte ich anfangs geglaubt, in zehn Minuten die Stadt erreichen zu können, so mußte ich jetzt nicht weniger als 40 Minuten anstrengender Wanderung wohnen.

Aber einmüdig ist diese Wanderung sicherlich nicht. Immer wieder wird man entzückt durch diese nicht übermäßig umfangreiche, dafür aber so wild und bizarr aus dem Meer aufsteigende Inselwelt. Nun bin ich auf der Höhe angelangt und wandere, oftmals in frischem, kräftigem Wind, der über die Bergeshänge dahinströmt, durch eine außerordentlich originelle Stadt. Schmale, enge Gassen. Und wenn ich durch eine kleine Querstraße gehe oder der Blick nicht gerade durch die Häuser gebremst wird, so sehe ich in allernäherer Nähe drüben in der Tiefe wieder das griechische Meer. Die ganze Hauptstadt hat kaum 1000 Einwohner, aber sie besitzt eine ganze Reihe interessanter Bauten, so ein Museum mit mancherlei Altertümern, eine griechische und eine katholische Kathedrale und sonstige Kirchen und Kapellen. Die griechische Domkirche des orthodoxen Bischofs war geschlossen, aber ich besuchte zwei kleinere griechische Kapellen, in denen natürlich auch die Bilderwand, die Ikonostase, vor dem Altar nicht fehlte. In einer dieser Kapellen war gerade Gottesdienst. Der Priester las die Messe in grüner Stola und weisem Messegewand, das mit einem kleinen Goldkreuz geziert war. Bei der Wandlung war die mittlere Öffnung der Ikonostase durch ein weißes Tuch geschlossen.

Später lernte ich einen freundlichen Kanonikus von der katholischen Kathedrale kennen. De-

Durazzo, einen geistig sehr regsamem Herrn, der sich, je mehr seine Insel von der Außenwelt abgeschlossen ist, um so mehr für alles Fremde und alle Fremden in liebenswürdiger Weise interessiert. Er zeigte mir das Bildnis des bekannten Berliner Geographen Albrecht Penck mit eigenhändiger Widmung. Und er führte nicht nur mich selbst dienstbereit zur katholischen Domkirche, die natürlich nicht übermäßig groß, aber eine schöne, andächtige Kirche und mit einer Kuppel geschmückt ist, zu einer Schule und der Kapelle der Schwestern, sondern er machte auch den vergeblichen Versuch, noch ein paar andere Reisende unseres Dampfers, denen wir begegneten, in seiner beschiedenen Wohnung mit einem Glase Wein zu erquiden. Es waren Schweden; der Herr wäre schon mitgegangen, aber die Dame schien Angst zu haben vor dem katholischen Priester.

Bevor ich zum Dampfer zurückkehrte, kaufte ich mir irgendwo auf der Straße noch eine Flasche herrlichen Südwins für den lächerlichen Preis von 10 amerikanischen Cents, Flasche mit eingerechnet. Bei der Aussicht auf die andere Seite der Insel hatte ich die Weinberge gesehen.

Die Reben werden recht niedrig gehalten, weil der scharfe Wind über sie dahinfährt.

An Bord gab es dann zum Schluß noch ein kleines tragisches Intermezzo. Es erschien der Agent und der Eselreiter. 22 Reisende hatten ihren Esel nicht bezahlt, wahrscheinlich nicht aus böser Absicht, sondern weil sie sich mit der Sprache und den Geldverhältnissen nicht zurechtfinden. Es handelte sich um viele Drachmen, aber wenn man den Schaden zusammenaddierte und ins Amerikanische übersehte, waren es nur 4 Dollar. Der Agent wollte den Kapitän sprechen und geriet an den Chef der Reiseleitung; der erklärte ihm, er sei nicht der Kapitän. Da mischte sich der kleine, alte amerikanische Geldmagnat ein, der mit einer schönen jungen Längerin verheiratet ist. Er stand sonst nicht in dem Ruf seiner Manieren und hatte auch mich schon mit Taktlosigkeit geärgert. Aber diesmal war er nobel und wollte gleich die 4 Dollar bezahlen, doch der Reisedeputierte ihm zuvor. Die gelagte, der kleine Amerikaner hatte mich manchmal geärgert. Aber es soll ihm viel vergeben werden, weil er Erbarmen hatte mit dem Mann der 22 Esel.

Momentaufnahmen von einer Italienreise

II. Das faschistische Rom

Ein Vorwort

In die ewige Stadt zieht den Pilger nicht Mussolini und nicht der Faschismus, sondern die Sehnsucht nach dem sichtbaren Mittelpunkt der Weltkirche, nach Anschauung der bedeutendsten geschichtlichen Stätten religiöser und kultureller Entfaltung des Wanders der selbsterhellenden organischen Gemeinschaft der Christenheit, die eine freudige Erwartung der Begegnung mit dem „unbekannten Katholiken“, der Wille, an heiliger Ortlichkeit übernatürliche Kräfte zu sammeln, um selbst wieder Kraftspender zu werden. Mussolini und sein ureigenes Werk, der Faschismus, haben ein gewaltiges Verdienst, daß sie den unausschließlichen Charakter der christlichen Roma anerkannt, gefördert und alles taten, um die magnetische Kraft der Stadt des hl. Petrus zu verklären. Es geschieht dies auf mannigfache Weise. Einmal verkehrspolitisch, durch mögliche Verkehrserleichterung, dann staatspolitisch durch die in ihrer gegenwärtigen Auswirkung nicht zu übersehende Vereinbarung mit dem hl. Stuhl, endlich durch eine ebenso großzügige wie maßvolle Gestaltung des Stadtbildes von Rom.

Die Citta del Vaticano, dieser bedeutendste „Kleinstaat“ der Welt, der heute freie Mittelpunkt der katholischen Kirche, hat ihre längst notwendige Erneuerung und würdige Ausgestaltung erst so recht infolge des Lateranpaktes erfahren können. Rom selbst aber hat sich seit dem Sturze des liberalen Stadt- und Staatsregimentes, der einem in langsamer Entwicklung begriffenen christlich-sozialen Weltbildes, oder nie gelungen wäre, so gesund und kräftig entwickelt, daß man es kaum wieder erkennt.

Es kommt diese tiefgreifende, nicht geräuschvolle, sondern aufbauende und erhaltende Wirkung nicht so sehr von einem Parteigeist des Fasces, als von der Genialität seines Gründers und Führers, der keine Parteiherrschaft begründete, sondern eine neue Staatsidee verwirklichte.

In der Einleitung zu seinen Bildern des heutigen faschistischen Rom darf man es wohl sagen, daß das Geheimnis des Dauererfolges Benito Mussolinis nicht nur sein Organisations- und Führertalent ist, nicht nur seine Kampfmatur und kluge Rücksichtslosigkeit, sondern ein ihm aus Volk und Land, aus Dokumenten der Geschichte und Stätten großer italienischer Ereignisse genährter Sinn für die zusammenhängende Entwicklungskette eines Volkes, das Erbe ist einer großen politischen und geistigen Vergangenheit.

Daß Mussolini nicht Entdecker einer neuen Weltanschauung werden wollte, sondern die katholische Natur Italiens anerkannte, setzte ihn in den Stand, eine überwältigende Verbindung der Zeiträume innerlich zu sehen und äußerlich herzustellen. Die Größe Italiens schließt in seinem Haupte die staatlichen, militärischen und künstlerischen Leistungen des augusteischen Zeitalters ebenso ein, wie die zur Unzeit und unzulänglich gewagten Versuche eines Ariens und die Kämpfe eines Garibaldi, sie setzt sich ihm aber auch zusammen aus dem für Italien und die Welt so jugendvoll schicksalhaften Demutsleben des Roverello, den Großtaten der Päpste und dem katholischen Weltwerk der italienischen Missionen. Jedenfalls will Mussolini Synthese alles großen Italienischen und ist weder für ein Festhalten des Zweitrangigen, noch eigener Meinung, wenn sie sich größerer Idee untergeordnet hat. Das Stadtbild Roms von heute zeigt das tausendfache und jeder Pilger hat das Gefühl:

Rom ist heute die gewaltigste Sonne die besten, was die Herzen der Menschheit bewegt.

Gefühl für Tradition. Einordnung großer faschistischer Baupläne, in die Rede Rom, Befestigung und Anerkennung des bewährten Allen tritt allüberall vor unser Auge. Vernichtet

wird nicht das Rom der Märtyrer, das Rom der großen Päpste, die das Rom der Renaissance, des Barock und der neueren Zeit unzerstörbares Bild werden ließ. Vernichtet wird das Rom der traurigen Zeit kleinlicher Parteikämpfe, verständnisloser Eigenucht an heiliger Stätte, die Nichtsnutzigkeiten mächtigster Adelsgeschlechter und Spießer, denen Altrom Steinbruch oder profanische Fetters der Klein- und Ohnmacht war. Die Freilegung des Kapitols a. B. die Altrom aus den Schalen unschöner Entstellung befreit, zeigt diesen Willen des Duce. Ihn zeigen die überwältigenden Durchbrüche und Freilegungen um die Via del' Impero, die neue Straße des Triumphes, die alles Wesentliche erhalten und erhalten, unversehrte beseitigen und großartig, für Jahrtausende berechnetes Neues erschaffen. Man wird wohl melancholisch und wehmütig der Zeiten denken, und wie nahe kämen sie — wo uns Kolosseum die Ziegen weiden und Ruinen in Wägen von Inkrust mazeriert die Mauer entzückt, man kann aber die große Bewunderung für das Rom nicht unterdrücken und verfehlt das Wollen eines Patrioten, wenn er in altromischer Arena angefaßt ragender Säulen und Basilikenräume Triumphzüge und Andenken an verschiedene Männer jahrhundertgemäß erneuert.

Das Nationaldenkmal

Es war eine Vorwegnahme Mussolinischer Ideen, was 1885 auf Geheiß des Königs Viktor Emanuel II. nach dem Entwurf des Conte Giuseppe Sacconi begonnen wurde. „Il Vittoriano“, das Denkmal italienischer Einheit und Macht, ist eines Mussolini würdig, der gerade gegenüber im Palazzo Venezia von 1000 Argusaugen behütet, amtiert. Heute sind die Klagen gegen diesen nicht mehr zu zerstörenden Marmorblock verstummt. Er steht einmal im Herzen Roms und ist Teil seines Stadtbildes, zugleich vortrefflicher Beobachtungs- und Orientierungspunkt. Ganz weiß, unglaublich in der Passierung ist dieses Denkmal. 185 Meter in der Breite, 130 Meter in der Tiefe und 70 Meter in der Höhe. Was aber vorher der Verherrlichung eines Königs galt, ist heute im Sinne des Duce ein gewaltiger Altar der Vaterlandsliebe eine erschütternde Gedächtnisstätte an die Opfer des Weltkrieges. Stamm stehen die Kisten, Soldaten, Faschisten. Sie grüßen alle jene, die eherbittig waren, um den unbekanntem Soldaten zu ehren. Heberall steht man wieder das Denkmal mit seinen Säulen und Säulen mächtig und untrennbar der Erde Roms verbunden, dem Schlüssel der Hauptstadt Südeuropas vermaßt. Hier ist der Platz, um Zeiten leibhaftig zu sehen, zu ruhen, zu sinnen über Vätergeschickale.

Viale delle milizie

Nicht viele Rompilger werden die breite einmüdig moderne Straße auf der Vatikanseite besuchen. Es ist ein Viertel der Nach-70er Jahre. Wir wand dort Wohnung und ich bereue es nicht. Dort kann man das militärische Italien in seiner Befahrung sehen. Kaserne steht an Kaserne. Von früh bis spät über die Mauer und zerreiht mit Blech und Kolbentell die Luft. Alle möglichen Truppengattungen, reguläres Militär und Miliz sind hier konzentriert. Schnell, elegant und braungebraunt Offizier und Mannschaft. Auf der Straße über die Jungfaschisten, geschmeidige Kerle, schwarzgelockte des Südens, blonde des Nordens und weiß, wie ein einheitlicher Wille körperlich erklüchtet. Es waren Kongregate mit einer gewaltigen Konzentration der Jungitaliener (Quartguardien). Man mußte sich freuen über Aussehen, Munterheit und Schliff der Vurschen die alle in einem großen einheitlichen katholischen und italienischen Geist heranwachsen, an denen damals der hl. Vater, dem die Behn-tausende bildigten sein Wohlgefallen hatte. Noch heute liegt mir jubelndes Schmettern und froher Gesang, Weidlang und Gleichschritt einer verheißungsvollen Zukunft im Ohr. Jugend, wo hin marschierst du?

Der neue Verkehr

So ein Verkehrschausmann im sommerlichen Rom ist auch Ausdruck und Abbild Neu-Italiens. In schneeweißer Uniform steht er da, mit un-nachahmlicher Grazie dirigiert sein Stab die ungeheuerlichen Fluten des Verkehrs. In späteren Zeiten sollten Bilder und Skulpturen diese raffigen Vertreter der starken Herzen, der un-beirraren Östlichkeit, der einen Strategen ehrenden Wildschheit der Nachwelt erhalten. Die Neuordnung des römischen Weltstadverkehrs ist einfach und großartig: einfach großartig. Seit 1925 gänzlich verändert. Im Stadtzentrum ist die Tramway gestoben. Herrschaft über der Autobus, Kreuz und quer, wie über Sehnen inner-halb der zwei Ringlinien der noch bestehenden „Circolare“, der elektrischen Bahnen, laufen die motorisierten, eindringlich nach russischem Kaphta riechenden Mammute mit einer bebenden Kraft und Sicherheit, daß man staunt über Kerben und Maschinen. Besonders banbar war mein Staunen, als ich auf dem Spiegelapfahat des Corso stürzte und durch die Geistesgegenwart eines der vielhundert Schöffere geteilt wurde. Roms Unfälle ist im Hinblick auf Umfang und Bedingungen des Verkehrs im Stadtkern überaus günstig. Vielleicht trägt die Enthaltensamkeit des Fahrpersonals vom Biergenuß dazu bei. Die Tatsache jedenfalls, daß Mussolini den Faschmann will und in Position bringt, erweitert sich auch in überfälliger Verkehrsordnung und -Sicherheit als Grund des Aufschwungs.

Forum Mussolini

Es liegt diese sehenswerte Arena, dieses streng-künige, aber mit seltenem Aufwand künstlerischer Arbeit geschaffene Sportgebiet ziemlich außerhalb. Nahe bei dem Ponte Mollie am Tiber, wo die christlichen kaiserlichen Heere Konstantins endgültig siegten. Hier hat der Sport in ganz Europa seine sinnvollste Pflegenstätte und Ehrung erfahren. Eine ganze Sportstadt, mit einer Akademie für Leibesübungen, Kampf- und Rennbahnen, Schwimmbädern, Zeltlagern und Verwaltungsgebäuden ist am Fuß des Berges Mario aus dem Grün gewachsen. Schlitz, schlitz, gang Weich, klassisch die 60 Statuen, die neuzeitliche und uralte Sportarten in fehnig-muskulösen, groß, fast roh herausgearbeiteten Formen, an Vorbildern der Antike gemahnend, darstellen. Lieber dem Leben des Freilufts- und Wassersportes blaut ein ungetrübter Himmel.

Die grosse faschistische Ausstellung

Man hat dieser durch die Fülle ihrer Gegenstände erdrückenden Schau aus Mussolini und seiner Kampfgenosse keine dauernde Bewunderung gegeben. Ein Interimsbau großer Ausmaße steht mitten im flutenden Verkehr, bestrahlt von hunderttausend Kerzen, umrandet vom Gesang der Giobinezze, den hunderten Autos, dem Rufen der Zeitungsvendler. Fast alle Besucher Roms kommen hierher, ihre Vorzugskarte abstempeln zu lassen. Der Eindruck der Ausstellung ist nicht wiederzugeben. Man fühlt es, inmitten etwas Zeitbedingtem zu stehen, nicht innerhalb ewiger Werte, aber im Strudel eines Kampfes um beständige Formen. Kein äußerlich erinnert die „Moftra“ an den Stil der großen „Kressa“ in Köln und erkaunlicherweise beruht ein in Deutschland bereits überwundener, fast bolschewistischer Expressionismus, gepaart mit raffiniertem Neoklassizismus, Diagramme, maskinierte, typisierte Menschen, Masken, Plakate, Aufzüge, Frontbriefe, blutige Uniformen, Tropfen, Photos aus Weltzeitung und des Duce und der Seinen Leben. Alles unter Licht mit Wärdigung auf das Große der Masse, bemacht von bewaffneten Soldaten und Schwarzhenden.

Man kann viel lernen auf der Moftra. Rom klein, aber zielbewußt besonnenen Kampf einer weltgeschichtlichen Natur, vom Sieg einer unerschrockenen Beharrlichkeit, vom Erfolg der vervollkommenen Liebernahme gemäßigter (kommunistischer) Methoden für Besseres. Stellenweise ist die Ausstellung atemraubend. Man erlebt den Weltkrieg auf der Gegenseite, wo Siege Niederlagen, Niederlagen Siege sind, wo überreichliche Väter (Kreuzrittern), Nationalhelden werden wie ein Baktini, wo Bundesgenossen Feinde werden, wie die Freimaurer, die den Thronfolger Franz Ferdinand auf dem Gewissen haben. Man sieht ein völlig Neues; das gleich aber doch ungeleitet zeigt, wie der Faschismus von alten Begriffen losgelöst auch im Väterleben neue Fronten und Fronten, die über die Nationen gehen und überbrückt werden sollen, damit Einheit werde.

Nicht erbaut, aber aufgemüht verläßt man die Stätte, an der ein kleines Taschenspielerkunststück des Kaiserers jenes Bewußtsein nicht trägt: man erlebte einen Ausschritt Weltgeschichte. Untrügliches Bewußtsein: Mussolini wird mehr zurücklassen als jener Tribun, von dem nur ein kümmerliches Denkmal am Kapitoll, eine Oper, Romane und Gesichtsbilder noch Kunde geben.

Rom und Italien werden für Mussolini segnen.

Dr. O. F.

we Kofegger-Saal und Kofegger-Festspiele in Graz. In Graz wird jetzt ein großer Festspiel-saal errichtet werden, in dem alljährlich Kofegger-Festspiele abgehalten werden sollen. Er bekommt den Namen Peter-Kofegger-Saal und wird aus dem Ertrag der Sammlungen, die bei der Feler des 100. Geburtstages dieses Dichters abgehalten wurden, erbaut.

we. Die zweite Internationale Film-ausstellung wird im August 1934 in Venedig stattfinden. Auf dieser Ausstellung werden dokumentarische und Spielfilme gezeigt werden, deren Wertung ausschließlich nach der Qualität und nicht nach dem Geschmack des Publikums erfolgen soll. Die Ausstellung soll zugleich einen Überblick über die internationale Film- und Plakatszene geben.

Schach der matt

ROMAN VON BERND WILHELM

41) 21.

Die Schritte wurden leiser und leiser, kamen aber ohne Zaudern näher. Daran erkannte Doris, daß der Mensch, der da die Treppe hinauf kam, genau Bescheid wußte und seinen Weg im Dunkeln fand. Kam jemand, um die Leiche zu holen oder den Gegenstand, den sie bereits genommen hatte?

Die Schritte hatten bereits den Flur des oberen Stockwerkes erreicht. Doris nahm ihren Revolver zur Hand und ließ die Kerze fallen. Im gleichen Augenblick huschte ein Lichtschein über ihr Gesicht, und die Stimme des Waldhüters drang ihr in die Ohren:

„So, Sie sind hierher gekommen, um es zu holen. Aber diesmal entkommen Sie mir nicht.“

Doris, obwohl erschreckt, ging, ohne zu überlegen, auf ihren Gegner zu. In diesem Augenblick fiel das Licht der Taschenlampe auf die Leiche. Der Mann stieß einen verzweifelten Schrei aus und machte eine Bewegung rückwärts. Doris nahm den Augenblick wahr, um an ihm vorbeizuschlüpfen. In toller Hast rannte sie die Treppe hinauf und fiel beinahe dem Springer in die Arme, der eben im Begriff war, nach oben zu gehen.

„Gott sei Dank, daß Sie da sind“, rief er aus. „Ich glaubte schon, Sie wären überaus rasch worden. Nun aber schnell fort.“

Eilig führte er sie zur Küche und half ihr durch das Fenster. Hinter ihnen hörten sie ein furchtbares Stöhnen. Doris sagte mit betrübter Miene:

„Oben liegt ein Loter. Es ist der schwarze Will, der in auffallenderweise dem Waldhüter von Bergerstruß gleich.“

„Aha, Sie meinen den falschen Waldhüter von Bergerstruß, nicht wahr? Er war ein Bruder des schwarzen Wills. Aber wir wollen uns eilen, von hier fortzukommen.“

Sie liefen zu der Stelle, wo das Auto stand, und während der junge Mann anfurkelte, verbergte Doris den weichen Gegenstand, den sie aus dem Versteck genommen hatte, in ihrer Bluse.

Doris nahm neben dem Führer Platz, aber beide wählten Schweigen, bis Doris, nachdem sie einige Kilometer zurückgelegt hatten, beruhigt war.

„Wenn es Sie nicht zu sehr aufregt, erzählen Sie mir einige Einzelheiten. Wie wurde der Mann getötet?“

„Ich glaube durch einen Schuß in die Brust“, erwiderte Doris mit bebender Stimme.

„Ich frage mich nur, wer es wohl getan haben mag.“

„Es muß ein furchtbarer Kampf stattgefunden haben“, erwiderte Doris. Sie beschrieb nun ihrem Begleiter, in welchem Zustand sie das Haus gefunden hatte. Paul Martin meinte:

„Vielleicht hat er sich mit einem seiner Kumpane geschlagen. Aber haben Sie gefunden, was Sie suchten?“

„Nein“, erwiderte Doris ohne Zögern. „Als ich den Toten sah, habe ich alles andere vergessen.“

„Ist es unbedingt notwendig, daß Sie heute abend noch Fritz Lang sehen? Wollen Sie nicht lieber zu Frau Borgmeier zurückkehren?“

„O nein, ich möchte nicht zu ihr zurück. Den Grund dafür kann ich Ihnen nicht sagen. Ich möchte von Fritz Lang erfahren, wer der beste Freund meines Vaters ist und zu wem er das größte Vertrauen hatte. Ich muß diesen Mann dann sobald wie möglich sprechen.“

„Ist es denn so wichtig?“

„Ganz gewiß. Sie kennen meinen Vater, und Sie werden auch ganz genau wissen, daß alle mich belogen haben. Am meisten aber Frau Borgmeier. Man hat mich gelogen, er wäre abgereist, um mich zu holen; man hat Telephongespräche vorgefälscht, bei denen er eine Verzögerung gemeldet hätte. Alles Lüge. Mein Vater ist nicht abgereist, um mich zu holen, sondern sein Mensch hat ihn seit dem Vorabend meiner Abreise von Raufanne gesehen.“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“

„Zuerst Herr Börner, dann Sand, aber er hat noch hinzugefügt, mein Vater wäre tot, seine Freunde hätten ihn getötet.“

Der Springer erblickte, neigte sich näher zu Doris und sagte:

„Oh, Fräulein Berger, ich hoffe, daß Sie das nicht geglaubt haben. Sand hat Sie täuschen wollen, um Sie zum Reden zu bringen.“

Doris fühlte, daß ihr Begleiter ebenso sehr von dem Wunsch befeuert war, sich selbst zu beruhigen, wie sie zu überzeugen. Deshalb fragte sie:

„Können Sie behaupten, meinen Vater gesehen oder direkt in Verbindung mit ihm gestanden zu haben? Oder wissen Sie bestimmt, wo er ist?“

Einen Augenblick herrschte Schweigen. Dann sagte Paul Martin offen:

„Nein, ich weiß es nicht. Wir alle waren in furchtbarer Sorge, aber wir haben die Wahrheit nur verborgen gehalten, um Ihnen Leid zu ersparen, und wir haben mit allen Mitteln versucht, Sie zu schützen. Ihr Vater unternimmt manchmal etwas, ohne uns vorher davon in Kenntnis zu setzen, und wir hoffen alle, daß er auch diesmal einen Grund hatte, für einige Zeit zu verschwinden. Er ist viel zu geistreich, um sich von der Bande Salunke von Sand hat nur zu diesem grausamen Mittel gegriffen, um Sie außer Fassung und zum Sprechen zu bringen.“

Doris schüttelte den Kopf.

„Nein, ich bin überzeugt, er hat mir die Wahrheit gesagt“, erwiderte sie in verzweifelterm Ton. „Deshalb will ich auch den Menschen sehen, dem mein Vater das größte Vertrauen entgegenbrachte. Von ihm möchte ich erfahren, wie mein Vater in einer gewissen Angelegenheit handeln würde.“

Der Springer sah ein, daß es ihm unmöglich sein würde, sie von ihrem Vorhaben abzubringen, und er fuhr sie deshalb sofort zu dem Schuppen in dem Fritz Lang gewöhnlich sein Flugzeug unterbrachte. Der Flieger war noch nicht zurückgekehrt.

„Wir können nicht nach Wien zurückfahren“, sagte Paul Martin, „denn ich weiß nicht, wo ich Sie unterbringen soll, wenn Sie nicht zu Frau Borgmeier zurückkehren wollen.“

„Ich habe genügend Geld bei mir, um in einem Hotel übernachten zu können“, erwiderte Doris gleichmütig. „Bleiben Sie aber in Verbindung mit Fritz Lang, damit

er sofort zu mir kommt, wenn er zurück ist.“ Sie kehrte also mit dem Nachtzug nach Wien zurück. Der Springer suchte ein ruhiges, vornehmes Hotel für Doris aus, versprach ihr, im Laufe des nächsten Morgens anzukommen und verabschiedete sich dann von ihr.

Doris war vollständig erschöpft und schlief bald ein. Wilde Träume beunruhigten sie, und als sie am Morgen erwachte, war sie in sehr niedergeschlagener Stimmung.

Sand mußte, selbst wenn er Alfred Börner getötet hatte, von den Matrosen getötet worden sein. Von ihm hatte sie also nichts mehr zu befürchten. Vor allem qualte sie der Gedanke, was aus Alfred Börner geworden war.

Sie verließ das Hotel und wanderte, von Unruhe getrieben, durch die Straßen der Stadt. Wenn Alfred Börner noch lebte und zur Stadt zurückkehrte, würde er sofort von Luise erfahren, daß das ihr anvertraute junge Mädchen wieder entkommen war.

Doris entschloß sich, das Haus zu suchen, wo Alfred Börner sie gefangen gehalten hatte. Sie hatte sich den Namen des Kaffeehauses, ihrem Fenster gegenüber genau gemerkt, und suchte nun die Adresse in einem Telefonbuch. Aus Angst, Luise zu treffen, ging sie erst in der Dämmerung dorthin. Sie ließ sich an einem Tischchen in der Nähe des Fensters nieder, um das gegenüberliegende Haus beobachten zu können. Sie fragte sich schon, wo sie einen andern Beobachtungsposten finden würde, wenn das Kaffeehaus geschlossen wurde, als sie sah, daß die Tür des gegenüberliegenden Hauses vorsichtig geöff-

net wurde und auf der Schwelle eine Dame erschien, die sich erst nach allen Seiten umsah. Es war nicht Luise, sondern eine hohe, schlanke Gestalt mit goldblondem Haar. Doris erinnerte sich, diese klaffisch schönen Züge schon einmal gesehen zu haben, aber damals waren sie durch Alter entstellt. Die goldblonden Haare waren grau. Es war die Frau, die als Lisa zu ihr gekommen war.

Einen Augenblick später erschien vor der Tür die Rimoufine, in der sie selbst schon zweimal gefessen hatte. Die blonde Frau wandte sich lächelnd zurück zu jemand, der sich noch im Innern des Hauses befand, und machte ein Zeichen. Doris unterdrückte einen Aufschrei; denn in der Tür erschien ein Mann, ergriff in liebevoller Weise den Arm der blonden Dame und führte sie zu dem Wagen. Dann setzte er sich zu ihr. Sie war ganz vernichtet; sie hatte Alfred Börner erkannt.

Doris blieb noch lange Zeit am gleichen Platz sitzen, ohne den Tee zu versuchen, den sie bestellt hatte. Alfred Börner war also getötet, aber er war nicht mehr der gleiche Alfred Börner, mit dem sie zusammen auf der Insel war. Dieser Alfred Börner lebte nur in der leichtgläubigen Seele des jungen Mädchens. Der Mann aber, der sich eben mit der schönen blonden Dame entfernte hatte, war der geschworene Feind der Tochter Robert Bergers.

Er hatte sie in sein Haus gelockt, indem er eine Postkarte ihres Vaters vorkaufte. Sie hatte sich gerächt und ihm das Papier mit der Geheimchrift entwendet. Darum hatte er ihr Rache geschworen.

Als sie dann beide auf der Insel gefangen waren, hatte er erkannt, daß weder Furcht noch Strafe sie zwingen würde, ihr Geheimnis zu enthüllen, und da hatte er Liebe geübt.

Wie leicht hatte sie sich von ihm täuschen lassen, und wie würde er sich jetzt über sie lustig machen. Ihr Gesicht wurde rot vor Mut und Scham. Das Benehmen Alfred Börners dieser andern Frau gegenüber ließ keinen Zweifel aufkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Der unpolitische Tag

Missverständnis in der Warenhausfrage

VDZ Berlin, 6. Nov.

Wie das VDZ-Büro meldet, nimmt die vom Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Federer, herausgegebene „Deutsche Wochenschau“ noch einmal Stellung zu einer von ihr kürzlich veröffentlichten Mitteilung über die Warenhausfrage. In der kürzlich von der Zeitschrift verbreiteten Mitteilung hieß es, daß für Nationalsozialisten der Einkauf in Warenhaus grundsätzlich nicht in Frage komme und daß jeder Nationalsozialist, der beim Einkauf in Uniform angetroffen wird, aus der NSDA ausgeschlossen wird.

Zu dieser Veröffentlichung stellt die „Deutsche Wochenschau“ nunmehr fest, daß dies weder die Meinung des Staatssekretärs Federer als Herausgeber der „Deutschen Wochenschau“ noch der Zeitschrift selbst sei, sondern daß es sich hierbei um die Wiedergabe einer Korrespondenzmeldung aus Köln gehandelt habe.

Der neue Völkerbundspalast eingeweiht

TU Genf, 6. November.

Der neue Völkerbundspalast wurde Montag nach der Fertigstellung des Rohbaues feierlich vom Generalsekretär des Völkerbundes und unter Anwesenheit des diplomatischen Korps, der Genfer Behörden und der internationalen Presse eingeweiht. Generalsekretär Aenold hielt anlässlich des Richtfestes eine Rede, in der er auf die schwere Krise des Völkerbundes hinwies.

Der neue Völkerbundspalast, dessen Kosten bisher auf 30 Mill. Goldfranken festgesetzt sind, die durch die Beiträge der einzelnen Staaten aufgebracht werden, wird von einer Gruppe von fünf internationalen, vom Völkerbund ernannten Architekten erbaut, unter denen sich drei Franzosen, ein Engländer und ein Ungar befinden. Die in viele Millionen gehenden Aufträge für den Bau sind im wesentlichen französischen, italienischen und schweizerischen Industrieunternehmen erteilt worden. Der Völkerbundspalast umfaßt fünf miteinander verbundene Einzelgebäude, das Völkerbundsekretariat, den Völkerbundsrat, das Auswahlgelände, die Völkerbundversammlung und die internationale Bibliothek und nimmt eine Fläche von 18 000 qm ein. Die Gebäude haben einen Rauminhalt von 440 000 qm. Im Völkerbundsekretariat sind allein über 400 Büroräume vorgesehen.

Kindesmörderin Elsa Ziehm hingerichtet

TU Berlin, 7. Nov. Die Justizpressestelle teilt mit: Heute früh wurde in dem Hof des Gerichtsgefängnisses in Guben die Ehefrau Elsa Ziehm geborene Ladewig durch das Volkshingerichtet. Die Ziehm ist durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts in Guben vom 7. Juni 1932 wegen des an ihrem

Sohne, dem Schüler Hans Georg Ziehm, in Fürstentberg a. d. Oder begangenen Mordes zum Tode verurteilt worden.

Furchtbarer Kraftwagenunfall Vier Tote

TU Amsterdam, 7. Nov. Ein schweres Unglück, das vier Todesopfer forderte, ereignete sich am Sonntag auf einem unbewachten Bahnübergang bei Amersfort. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen befand sich gerade auf dem Uebergang, als sich von Amersfort her ein Zug näherte. Der Wagen wurde von dem Zuge erfasst und etwa 150 Meter mitgeschleift und vollkommen zertrümmert. Der Chauffeur und zwei Kinder wurden auf der Stelle getötet. Die Mutter der Kinder wurde so schwer verletzt, daß sie in der Nacht zum Montag verstarb.

Mary Wiegmann verunglückt

TU Duisburg-Hamborn, 7. Nov. Die bekannte Tänzerin Mary Wiegmann gab am Montag abend im Hamborner Stadttheater ein Gastspiel. Beim Verlassen der Bühne rutschte sie auf der schlecht beleuchteten Treppe aus und brach den rechten Unterarm, so daß ihre sofortige Einlieferung ins Krankenhaus notwendig wurde. Der Tänzerin geht es den Umständen entsprechend gut.

Bankrott in Paris

TU Paris, 7. Nov. Die Pariser Polizei verhaftete am Montag die beiden Inhaber des alteingesessenen Bankhauses Dubont, das gerichtlich geschlossen wurde. Der Fehlbetrag der Bank soll über 10 Millionen Franken betragen. Den Verhafteten wird vorgeworfen, ihnen anvertraute Gelder für eigene Spekulationen verwendet zu haben.

Das Wrack des französischen Luftschiffs „Dismuden“ gefunden

wth Palermo, 7. Nov. Das vor mehreren Jahren bei einem schweren Unwetter abgestürzte französische Luftschiff „Dismuden“ ist von Schiffen etwa 2,5 Seemeilen vor der sizilianischen Küste in der Höhe von Menfi entdeckt worden. Der Schiffskörper liegt in 40 Meter Tiefe.

Das Luftschiff „Dismuden“ war auf Grund des Pariser Vertrages von Deutschland an Frankreich ausgeliefert worden. Es stellte im Jahre 1923 einen Weltrekord auf, indem es vom 25. bis 29. September 118 Stunden 41 Minuten in der Luft blieb und rund 7000 Kilometer zurücklegte. Am 22. Dezember desselben Jahres wurde es auf der Fahrt an der sizilianischen Küste von einem Blitz getroffen und stürzte ins Meer. Dabei ertranken 50 Mann der Besatzung.

Blutige Farmerzusammenstöße

wth Newyork, 7. Nov. Der Streik der Farmer geht weiter. Bei Zusammenstößen zwischen Farmern, die ihre Erzeugnisse verkaufen wollten, und Streikenden wurden in den letzten 24 Stunden zwei Personen getötet und mehrere verletzt.

Grauenhafter Mord an einem 60jährigen

wth Reddinghausen, 7. Nov. Der 60jährige Josef Heiman wurde in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Heiman war durch mehrere Schläge die Schädeldecke zertrümmert und die Kehle durchgeschnitten worden. Der Täter hatte, wohl um einen Selbstmord vorzutäuschen, versucht, die Leiche zu verbrennen. Die Brust und der linke Oberarm waren angepöckelt, jedoch hatte es der Täter anscheinend sehr eilig, da er die Verbrennung der Leiche, die ihm nicht gelang, nicht abgewartet hat. Ob Raubmord vorliegt, muß noch geklärt werden.

Greisin bei lebendigem Leibe verbrannt

TU Berlin, 7. Nov. Am Dienstag früh verbrannte die 86jährige Rentnerempfangerin Helene Seltz in ihrer Wohnung, An der Apostelkirche 6, bei lebendigem Leibe. Die Feuerwehr fand die Greisin vor ihrem Bett, in der Wärme eines Sofas liegend, brennend vor. Vermutlich ist die alte Frau beim Aufstehen mit ihrem Licht geküßt und konnte sich nicht mehr retten. Die Leiche ist beschlagnahmt worden. Das Feuer konnte auf das Stübchen der alten Frau beschränkt werden.

Nordhausen-Berlin in 2,5 Stunden

TU Berlin, 6. Nov.

In einem Vortrag auf der wissenschaftlichen Tagung der höheren technischen Reichsbahnbeamten hatte der Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Ing. e. h. Leibbrand-Berlin, ausgeführt, daß es voraussichtlich möglich sein werde, bei Fahrzeugen mit tief liegendem Schwerpunkt die Geschwindigkeit in Krümmungen noch nennenswert zu steigern. Diese Angaben wurden durch eine Versuchsfahrt am Sonntag, den 5. November mit dem Schnelltriebwagen von Berlin nach Nordhausen und zurück bestätigt. Die Geschwindigkeiten in Krümmungen konnten um 20-30 v. h. über das jetzige Maß hinaus gesteigert werden. Auf gerader Strecke und in Krümmungen mit sehr großem Halbmesser wurde die Geschwindigkeit von 170 Kilometern je Stunde erreicht. Die Strecke Nordhausen-Berlin wurde in 2 1/2 Stunden durchfahren. Die Fahrzeit des schnellsten Zuges beträgt zur Zeit vier Stunden.



Aufruf

an die Karlsruher Bevölkerung

Die Kreisleitung der NSDAP ersucht um Bekanntgabe folgenden Aufrufs:

Anlässlich des Empfanges des Reichsministers des Innern, P. Dr. Frick, bitten wir die Karlsruher Bevölkerung, am Donnerstag, den 9. November, nachmittags 2 Uhr, ihre Häuser zu besetzen.

Ferner ersuchen wir sämtliche Geschäftshäuser usw. an ihren Häusern Transparente anzubringen, mit einem entsprechenden Text zur Volksabstimmung und Reichstagswahl, z. B.: „Mit Hitler für Ehre und Frieden“.

Ferner weisen wir darauf hin, daß die Rede des Führers am

Freitag, den 10. November 1933, zwischen 13 und 14 Uhr,

auf sämtliche deutschen Sender übertragen wird. Außerdem werden sämtliche Belegstellen von über 250 Betrieben in Karlsruhe innerhalb ihrer Betriebe die Rede des Führers hören. Zum äußeren Zeichen, daß das deutsche Volk einig und geschlossen hinter seinem Führer steht, werden kurz vor 13 Uhr in Karlsruhe alle Sirenen ertönen, welche die Rede des Führers einleiten. Punkt 13 Uhr wird der gesamte Straßenbahnverkehr, Autoverkehr und dergleichen auf eine Minute stillgelegt. Wir bitten auch alle Fußgänger, diese Anordnung zu beachten.

Die Rede des Führers wird öffentlich übertragen:

1. auf dem Festhalleplatz,
 2. auf dem Adolf-Hitler-Platz,
- außerdem steht zur Übertragung der Theateraal des Colosseums zur Verfügung, welcher ungefähr 1000 Personen faßt. Eintritt frei! Ferner die Wärmehalle im Luisen-Haus, Ecke Ruppert- und Baumeisterstraße. Wir bitten die Karlsruher Bevölkerung, die Lautsprecher an die Fenster zu stellen.

Kreisleitung der NSDAP
gez. Worch, Kreisleiter.

Wasser- und Straßenbaudirektor Dr. Fuchs im Ruhestand

Der am 1. November in nationaler Erkenntnis in den Ruhestand getretene Direktor des Wasser- und Straßenbaues, Ministerialdirektor Dr. Dr. Ing. Rudolf Fuchs steht im 60. Lebensjahre. Er wurde 1873 in Heidelberg geboren. Nach volendetem Studium der Ingenieurwissenschaften trat er in den Staatsdienst ein, wurde 1898 Regierungsbaumeister bei der Fabrikinspektion, nunmehr Gewerbeaufsichtsamt, und verließ dort in aufsteigender Laufbahn bis 1904, zu welchem Zeitpunkt seine Ernennung als Kollegialmitglied der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues mit dem Titel Baurat erfolgte. 1914 wurde er Oberbaurat. Nach dem Kriege am 1. Juli 1919 wurde er als Ministerialdirektor in das neu geschaffene Arbeitsministerium berufen, um dann nach dessen Aufhebung am 1. Oktober 1924 die Leitung der Wasser- und Straßenbaudirektion zu übernehmen, die er seit dieser Zeit bis zu seiner Zurücklegung inne hatte.

Ministerialdirektor Dr. Fuchs genießt auf seinem Gebiete den Ruf einer Kapazität. An großen Arbeiten wurden unter ihm ausgeführt vor allem verschiedene Kraftwerke in Baden und am Oberrhein. In der Internationalen Schiffahrtskommission war Baden durch Ministerialdirektor Dr. Fuchs vertreten.

Sonntagsrückfahrkarten zum Besuch des bad. Staatstheaters

Zum Besuch der Vorstellungen des Staatstheaters in Karlsruhe werden am Mittwoch nachmittags von 12.00 Uhr an auf folgenden Bahnhöfen Sonntagsrückfahrkarten nach Karlsruhe ausgegeben: Durlach, Grödingen, Bergshausen (Baden), Söllingen, Kleinstetbach, Wisperdingen, Königsbach (Baden), Biffingen, Erzingen, Iffringen, Pforzheim, Weingarten (Baden), Untergrombach, Bruchsal, Bretten, Gondelsheim (Baden), Helmsheim, Heidesheim, Karlsdorf, Graben-Neudorf, Hattenheim, Philippsburg (Baden), Knielingen, Marxau, Ettlingen (Reichsbahn), Bruchhausen, Malch, Muggensturm, Rastatt, Haueneberstein, Baden-Baden-West, Baden-Baden-Stadt, Sinzheim bei Bühl, Steinbach (Baden), Bühl (Baden), Ottersweier, Albern, Forckheim bei Karlsruhe, Dürrenheim, Bietigheim (Baden), Oetigheim, Kuppenheim, Bismarck (Baden), Rotensfels (Baden), Gaggenau, Hörden-Ottenu und Gernsbach.

Die Rückfahrt muß am gleichen Tage spätestens bis 24.00 Uhr angetreten sein. Wir weisen darauf hin, daß die Karten für die Rückfahrt nur gültig sind, wenn sie den Stempel der Theaterkasse auf der Rückseite tragen.

Im Zeichen der Wahl

Gesteigerte Werbetätigkeit in Karlsruhe / Plakate und Transparente im Straßenbild

Das Interesse der Karlsruher Bevölkerung an der bevorstehenden Volksabstimmung und Reichstagswahl am 12. November erhöht sich mit jedem Tage. Auch im Straßenbild zeigen sich mannigfache Erscheinungen, die auf die bevorstehende Wahl Bezug nehmen. So fest-



Immer neue Plakate weisen auf die Bedeutung der Abstimmung hin

sehen vor allem wieder die Liffahsäulen durch ihre werbenden Wahlplakate, auf denen schon von weitem die Worte „Frieden, Ehre und Gleichberechtigung“ entgegenleuchten. In überaus eindrucksvoller und wirkungsvoller Weise wird auf diesen Anschlägen die Bedeutung dieser Volksabstimmung, die Bedeutung der „Ja“-Abstimmung für das ganze deutsche Volk erläutert.

Etwa 20 breite Lichttransparente, die quer über die Zugangsstraßen zum Schloß gespannt sind, ermahnen mit ihren flammenden Aufschriften die Passanten, wie sie am nächsten Sonntag abzustimmen haben. Am Schloßturme flattert ein besonders markantes mehrfarbiges Transparent mit dem Lösungswort „Ja“. In den Abendstunden wird der Schloßturm gegenwärtig durch Flutlicht angestrahlt,



Der Marschall und der Gefreite: ein besonders wirksames Plakat zur Wahl

zigen Aufforderung aufweist, am nächsten Sonntag mit „Ja“ abzustimmen, da diese Abstimmung „mit Hitler gegen den Rüstungswahn der Welt“ geht. Auch diese Wahltransparente werden abends von gegenüberliegenden Gebäuden von großen Scheinwerfern angestrahlt. Auf den belebtesten Plätzen der Stadt, so vor dem Hauptpostgebäude, am Mühlburger und Durlacher Tor auf dem Adolf-Hitler-Platz, auf dem Adelpark, vor der Ausstellungshalle usw. sind auf den Gehwegbelägen große Kreise mit kunstvollen Gattentzen angezeichnet, unter denen die Wahlparole „Ja“ mit Kiefenbuchstaben niemand entgehen mag und ganz gewiß von jedem Volksgenossen am nächsten Zwölften befolgt wird!

Die Vorstadtsiedlung in Baden:

Ein gelungenes Experiment

Erwerbslose auf eigener Scholle / Bisher über 3 1/2 Millionen Mf. verteilt / Weitere 2,4 Millionen Mf. stehen zur Verfügung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Die Bestrebungen der Reichsregierung, Kleinsiedlungen in der Umgebung von Städten und größeren Industriegebieten (vorstädtische Kleinsiedlung) zu fördern, um auch den Erwerbslosen den Lebensunterhalt erträglich zu gestalten, haben

auch im Lande Baden bis jetzt gute Erfolge gezeitigt.

Die Grundlage für die Erstellung dieser Kleinsiedlungen sind die vom Reich den Siedlungsträgern gewährten geringverzinslichen langfristigen Darlehen; hinzu kommen, was nicht unerheblich ins Gewicht fällt, die Eigenleistungen der freiwilligen Siedlungsbemüher in Form von Mitarbeit an den Bauarbeiten. Baden hat bis jetzt einen Darlehensbeitrag von rund 3 334 000 RM. (in 3 Bauabschnitten) erhalten. Mit diesen Mitteln werden über 1100 Siedlungsstellen hergestellt werden können; ein großer Teil ist schon bezogen, ein weiterer nahezu fertiggestellt oder im Rohbau erstellt. Mit besonderen Zuschüssen wurden dabei kinderreiche Familien bedacht.

Für den 4. Bauabschnitt sind neuerdings 2 400 000 RM. bereitgestellt.

Die zur Verteilung gelangen an Städte, Gemeinden und zur Umsiedlung aus größeren Städten

auf das Land. Dadurch können wiederum über 900 Kleinsiedlerstellen entstehen. Die Verhandlungen hierwegen sind im Lauf und werden mit aller Beschleunigung geführt, um so rasch wie möglich mit den Bauarbeiten zu beginnen und dadurch neue Arbeitsmöglichkeit zu schaffen. Die Reichsbahndirektion hat für die Zuführung von Baumaterialien in Wagenladungen Frachtermächtigungen zugesagt. Bei dem großen Interesse, das der vorstädtischen Kleinsiedlung entgegengebracht wird, steht zu erwarten, daß auch der 4. Bauabschnitt rasch durchgeführt wird und daß damit in Baden eine weitere Anzahl Erwerbsloser kleine, aber gesunde Wohnungen beziehen kann.

Als Siedler kommen nach den neuen Richtlinien in Frage Erwerbslose und Kurzzeitarbeiter, d. h. Arbeiter, die nicht mehr als 32 Stunden wöchentlich arbeiten, sowie Familien, deren Einkommen das durchschnittliche örtliche Einkommen einer erwerbslosen Familie nicht wesentlich übersteigt. Unter diesen Bemüher sind Kriegsbeschädigte und Kriegsteilnehmer vorwiegend zu berücksichtigen, ganz besonders aber kinderreiche Familien. Familien mit vier und mehr minderjährigen Kindern können sogar dann in Frage kommen, wenn der Ernährer vollbeschäftigt ist. Bei der Auswahl der Siedler soll selbstverständlich auch den veränderten politischen Verhältnissen Rechnung getragen werden.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34

Telefon Nr. 4082/83. — Postfachkonto Nr. 22 100, Sparkassenkonto Nr. 8100.

Kartoffelverteilung

an die Hilfsbedürftigen der Stadt Karlsruhe, der Gruppen D und E

Bei den bekannten Verteilungsstellen der Wohlfahrtsverbände werden die Kartoffelgutscheine an die Hilfsbedürftigen der Stadt Karlsruhe der Gruppe E und D wie folgt ausgegeben.

Gruppe D: Donnerstag, den 9. November 1933, von 8—12 und 2—6 Uhr,
Gruppe E: Freitag, den 10. November 1933, von 8—12 und 2—6 Uhr.

Die Kartoffeln sind im Verteilungslager des Winterhilfswerkes, Schlachthausstraße Nr. 15, wie folgt abzuholen.

Gruppe D: Donnerstag, den 9. November 1933 und Freitag, den 10. November 1933, jeweils von 8—18 Uhr.

Gruppe E: Samstag, den 11. November 1933 und Montag, den 13. November 1933, jeweils von 8—18 Uhr.

Ausweisarte, Fahrzeuge und Sade usw. sind mitzubringen. Für jeden Zentner Kartoffeln ist bei Aushändigung des Kartoffelgutscheines der Verteilungsstelle der Wohlfahrtsverbände eine Anerkennungsgeld von 30 Pfennig von dem Hilfsbedürftigen zu bezahlen.

Auf den Verkaufstag, der auf jedem Kartoffelgutschein aufgestempelt ist, wird besonders hingewiesen.

Winterhilfswerk Kreis Karlsruhe.

Keine neue Kraftfahrzeug-Steuer

Die Benutzung der Reichsautobahnen

Der Reichsausschuß für Kraftverkehrswirtschaft teilt mit:

„Die Ausrüstung eines örtlichen Beauftragten der Reichsautobahnen, man plane, von allen Kraftwagen eine Pauschalgebühr für die Benutzung sämtlicher Reichsautobahnen zu erheben, hat Beunruhigung in Kraftfahrertreffen hervorgerufen. Wir geben daher zur Kenntnis, daß eine derartige Absicht nicht besteht. Die Frage der Erhebung von Kilometergebühren, die solange das Reg. der Reichsautobahnen noch keine größere Ausdehnung hat, in Frage kommen, ist noch nicht akut. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat das Bestreben, die Kilometergebühren in mäßigen Grenzen zu halten und vertritt den Standpunkt, daß die Reichsautobahnen für jeden Kraftfahrer gegen eine mäßige Benutzungsgebühr befahrbar sein müssen.“

Die Einlieferung von Postpaketen an Sonn- und Feiertagen

Der Reichspostminister hat die Obeopostdirektionen ermächtigt, in Landorten an Sonn- und Feiertagen zwischen 8 und 13 Uhr gewöhnliche Pakete ohne Erhebung einer besonderen Einlieferungsgebühr annehmen zu lassen, wenn hierfür ein Verkehrsbedürfnis besteht und die Pakete spätestens am nächsten Vormittag abgefördert werden können. Massenauflieferungen sind ausgeschlossen.

Die bereits seit April d. J. versuchsweise zugelassene Annahme gewöhnlicher Pakete ohne Einlieferungsgebühr an Sonn- und Feiertagen bei Bahnpoststationen mit ununterbrochenem Paketannahmedienst hat sich bewährt. Die Einrichtung wird dauernd beibehalten.

Warum Rundfunkabmeldungen?

Durch die laufende Befragung der abgehenden Hörer will sich die Rundfunkleitung über die verschiedenen Gründe unterrichten, die zum Auscheiden führen. Wie das RDH-Büro meldet, werden diejenigen Fälle, die in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Rundfunk selbst stehen, innerhalb der Gesamtanmeldungen zahlenmäßig immer geringer. Nach der neuesten Statistik für das zweite und dritte Vierteljahr 1933, die die Reichsrundfunkgesellschaft aufgestellt hat, nehmen die Programmbeanstandungen mit nur 0,5 Prozent aller begründeten Abmeldungen einen noch nie erreichten Tiefstand ein. Innerhalb dieser Programmbeanstandungen haben die politisch begründeten Abmeldungen gegenüber den Vorjahren kaum noch nennenswerte Bedeutung. 1930 waren von 100 Programmbeanstandungen 30 politischer Natur, 1931 25 und 1932 sogar 35. Erst 1933 errechnete sich ein Anteil von nur 9 Prozent. Erfreulicherweise kann ferner noch festgestellt werden, daß die Hörerabmeldungen wegen wirtschaftlicher Gründe anteilmäßig wieder zurückgehen und bereits den Stand des Jahres 1930 erreicht haben.

Das Berufsbeamtengesetz bei der Reichspost

Wie das RDH-Büro meldet, hat der Reichspostminister in einer Verfügung mitgeteilt, daß

Ein guter Deutscher bringt sein Opfer gerne dem Winterhilfswerk.

Spendeneinzahlungen sind erwünscht auf Postcheckkonto Karlsruhe 360, Landesführung des WHW.

HANDEL · WIRTSCHAFT · VERKEHR

Bestellung von Weinkontrollleuren

Die Reichsregierung hat mit Zustimmung des Reichsrates Grundsätze für die einheitliche Durchführung des Weingesetzes beschlossen, die, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, ins einzelne gehende Vorschriften für die Organisation und die Ausführung der Weinkontrolle enthalten und die Bestellung von hauptberuflichen Weinkontrollleuren vorsehen. Die mit der Handhabung der Lebensmittelpolizei betrauten Behörden und Sachverständigen haben nach diesen Grundsätzen auch den Verkehr mit Wein und den sonstigen unter das Weingesetz fallenden Erzeugnissen zu überwachen. Zu ihrer Unterstützung sind für alle Teile des Reiches geeignete Sachverständige im Hauptberuf (Weinkontrollleure) zu bestellen. Die Weinkontrollleure sollen ihre Tätigkeit vorwiegend solchen Betrieben zuwenden, in denen Weinfälschungen oder andere Zuwiderhandlungen gegen das Weingesetz in größerem Umfang möglich sind. Die Weinkontrollleure sind an öffentliche Lebensmittel-Untersuchungsanstalten anzuschließen. Nach Möglichkeit soll jeder der Kontrolle unterliegende Betrieb im Zeitraum von drei Jahren mindestens einer unvermuteten Kontrolle unterzogen werden.

Die Speyerer Hauptgutverkaufssitzung

—r. Speyer, 7. November. Der Landesverband bayerischer Tabakbauvereine verkaufte heute im Wittelsbacher Hof zu Speyer aus seinem Schneidegutgebiet rund 20 000 Zentner Hauptgut- und Oberguttabake. Neben Tabaken, die schön und hochfarbig waren und sehr gutes Schneidematerial ergaben, waren sehr viele Tabake da, welche in Qualität mittel, in einigen Fällen sogar ordinär waren. Die Behandlung der Tabake war mit wenigen Ausnahmen sehr gut, sie waren gut abgehängt und sortiert. Man konnte feststellen, daß auch heute wieder der Handel in beachtlichem Umfang sich eine Reihe ansehnlicher Partien zugelegt hat.

Die Preise bewegten sich zwischen 62 und 67 RM. für das Hauptgut und zwischen 42—50 Reichsmark für das Obergut. Der Qualität der Tabake entsprechend waren die Preise für den Pflanzler immer noch auskömmlich. Doch konnte man feststellen, daß die Spanne zwischen der Durchschnittsqualität und den Spitzenzeugnissen nicht in einem ausgeprägten Verhältnis steht, da zu erwarten war, daß die Spitzen höhere Notierungen ergeben würden. Im Verhältnis zu den Preisen des letzten Jahres liegen die heutigen Preise 5—10 Prozent niedriger. Das niederste Gebot mit 52,50 RM. je Zentner wurde den Tabakbauvereinen Niederhochstadt, Oberstadt und Zeiskam zugeschlagen, den Spitzenpreisen erzielte Haßloch 7 mit 67,25 RM. (Hagelpartien wurden um 50 RM. herum bewertet). Der Durchschnittspreis bewegt sich zwischen 60 bis 61 RM. Dies bedeutet bei einem Umsatz von 19 400 Ztr. gegen 1 Million. Für die angesetzten 500 Zentner Obergut errangen Dudenhofen 2 den Höchstpreis mit 50 RM. und Schwegenheim 1 den tiefsten Preis mit 42,50 RM. Der Durchschnitt liegt um 46 RM., so daß der Umsatz sich auf 26 000 RM. beläuft. Aufgehalten wurden, obwohl ein größerer Teil der Angebote zweimal aufgerufen werden mußte, nur ein Verein, und zwar Tabakbauverein Oppau mit 120 Zentner Hauptgut, 30 Zentner Obergut, 2 Zentner Sandblatt und 2 Zentner Gruppen.

An und für sich ging der Verkauf sehr rasch von statten bei einer ausgezeichneten Käuferdisziplin. Großkäufer des Tages waren: Martin Brinkmann AG, Speyer-Bremen, zirka 6000 Zentner, P. J. Landfried, Heidelberg, und Jak. Mayer & Co., Mannheim, zirka 4500 Ztr., Rothmühle-AG, Lahr, 2400 Zentner, J. & L. Hirsch, Mannheim, 1600 Ztr., Felsenthal, Kaiserslautern, 1100 Ztr., Vogelsang, Bremen, 1100 Zentner, Schwarz, Landau, 1000 Ztr., Katz & Marx, Bruchsal, 850 Ztr.

Neue Einschreibungen sind angeknüpft auf Freitag, den 10. städtische Sandblattszitzung in Karlsruhe, Schrempf-Gaststätten, 9 Uhr vormittags, Dienstag, den 14. November, Hardttabake, ebenfalls im selben Lokal.

Die Bekämpfung von Schleuderverkäufen

Einer der schwierigsten Punkte, der sich bisher der gesetzlichen Regelung entzogen hat, ist die Verhinderung von unlauteren Preisunterbietungen. Es handelt sich hier vor allem um das Problem der Lockartikelangebote, das heißt um die Frage, ob im Einzelhandel die Anknüpfung von regulären Waren zu Preisen, die unter dem Einstandspreis liegen oder ihm gleichkommen, als unlauter zu betrachten ist. Der Sonderausschuß für Wettbewerbsfragen, den die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und der Deutsche Industrie- und Handelstag gemeinsam gebildet haben, hatte vor einiger Zeit in einem Gutachten diese Frage grundsätzlich bejaht, und zwar unter zwei Voraussetzungen: wenn der geforderte Preis nicht einmal die Einstandskosten (d. h. Einkaufspreis zuzüglich Fracht usw.) deckt und außerdem erheblich unter dem für gleichwertige Geschäfte am gleichen Ort und zur gleichen Zeit geltenden Verkaufspreis liegt. Ausgehend von der Voraussetzung, daß eine sorgsame, auf den Erfolg des Geschäfts und seinen Fortbestand abgestellte Kalkulation eine wichtige Voraussetzung einer ordnungsmäßigen Geschäftsführung ist, die nicht nur zu den wirtschaftlichen, sondern unter bestimmten Voraussetzungen auch zu den Rechtspflichten des Kaufmannes gehört, stellt der Sonderausschuß als allgemein geltenden Satz heraus, daß derjenige eine mit dem Wettbewerbsrecht in Konflikt stehende Handlung begeht, der die Ware in einer den Anforderungen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft widersprechenden Weise erheblich unter dem Wert veräußert.

Echte Preiskürzungen sollen nach wie vor erlaubt sein; als solche gelten z. B. Preisreduzierungen bei konjunkturell bedingten Preisfällen, bei modisch gefährdeten Waren nach Ablauf oder kurz vor Ende der Saison, bei höherer Umschlaggeschwindigkeit und geringeren Kosten, bei besonders günstigen Gelegenheitskäufen usw. Unzulässig aber wäre das systematische Unterbieten eines Konkurrenten, wie

etwa die gewohnheitsmäßige Ausstellung der gleichen Gegenstände mit Unterbietung des vom anderen angegebenen Preises.

Zur Bekämpfung des Schleuderverkaufes und der sogenannten Unterprieverkäufe sind nun im Laufe der letzten Monate in einer ganzen Anzahl von deutschen Städten freiwillige Vereinbarungen abgeschlossen worden. Die Abkommen sind im einzelnen recht verschiedenartig, weil man vielfach bemüht ist, den örtlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. In den meisten findet sich die genaue Feststellung des Begriffes Selbstkostenpreis, der als Mindestpreis beim Verkauf regulärer Ware nicht unterschritten werden darf. Konjunkturänderungen wird durch gemeinsame Verständigung Rechnung getragen. Kassenkonti oder Warenrabatte bis zu 6 Prozent werden dabei nicht berücksichtigt. Für die dem Modierisiko besonders unterworfenen Artikel der Damenkonfektion sind vielfach Sonderbestimmungen mit höheren Sätzen vorgesehen. Auch die hemmungslose Reklame bei den Saisonschlüssen und Inventurverkäufen ist durch entsprechende Vorschriften jetzt unterbunden worden; dies gilt besonders von der oft zu irreführenden Anknüpfungen mißbrauchten Gegenüberstellung der Preise „früher-jetzt“. Daneben hat man den für die Saisonschlüsse zulässigen Warenpreis enger begrenzt, Art und Zeitpunkt der Anknüpfungen geregelt, die Verlängerung oder Vorwegnahme des Verkaufs verhindert und den Schlussverkauf tatsächlich möglichst ans Ende der Saison verlegt. Auch die Häufung von Sonderveranstaltungen hat man durch geeignete Vorschriften beseitigt, und an manchen Orten hat man sogar ein Verbot aller Rabatte und Zugaben, selbst der nach dem Gesetz noch erlaubten Reklamegegenstände von geringem Wert, eingeführt. Bei Fällen von Verstößen gegen die abgeschlossenen Konventionen sind — falls sich eine direkte gütliche Einigung als unmöglich erweist — meist Schiedsgerichte vorgesehen, die Geldbußen verhängen können.

Devisenzuteilung im Warenverkehr. Durch den an die Devisenstellen der Landesfinanzämter gerichteten Runderlaß Nr. 66/33 hat der Reichswirtschaftsminister die Erteilung von Devisengenehmigungen im Warenverkehr für das erste Halbjahr 1934 geregelt. Die bisher maßgeblichen Grundsätze haben im allgemeinen keine Änderung erfahren.

Die Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt. Im Monatsdurchschnitt Oktober 1933 stellte sich die vom Stat. Reichsamt berechnete Indexziffer der Großhandelspreise auf 95,7 (1913 = 100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (94,9) um 0,8 v. H. erhöht. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,7 (plus 3,1), Kolonialwaren 72,7 (minus 2,4), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,9 (minus 0,8) und industrielle Fertigwaren 118,8 (plus 0,2).

Württembergische Cattunmanufaktur AG, Heidenheim a. d. Br. Nach 298 000 RM. Abschreibungen ergibt sich für 1932/33 ein Reingewinn von 546 000 RM. (890 000), aus dem 10 Prozent (7) Dividende verteilt werden. Im letzten Teil des Berichtsjahres konnten 300 Arbeitskräfte neu eingestellt werden.

Börse

Berlin, 7. Nov. Erwartungsgemäß konzentrierte sich das Interesse der Kundschaft heute auf den festverzinslichen Markt. Aktien waren vernachlässigt, waren aber kursmäßig trotzdem wieder behauptet. Abweichungen spielen keine übergroße Rolle, da sie doch mehr

oder weniger von Zufallsaufträgen abhängig sind. So sind Hansa Dampf mit plus 1½, Dessauer Gas mit plus 1½ und Licht und Kraft mit plus 1 Prozent als fester zu nennen, während Papiere wie Lahmeyer und Ilse Genußscheine 1½ resp. 1½ Prozent nachgaben. Der Geschäftsabschluss von Schwarzkopf-Maschinen brachte erstmalig wieder einen kleinen Reingewinn, wirkte sich aber auf die Aktien des Unternehmens nicht stärker aus. Dagegen wurden Montanpapiere durch einen befriedigenden Monatsbericht über die Beschäftigung der einzelnen Werke angeregt, aber nur Gelsen und Phönix konnten ihren Kursstand bis zu ½ Prozent bessern.

Im Verlaufe wurde es dann allerdings, soweit zweite Kurse überhaupt zustande kamen, einheitlich etwas freundlicher. Accu gelangten verspätet 1½ Prozent und Salzdorf 2 Prozent unter gestern zur Notiz. Für Montecatini, die zunächst mit Plus-Plus-Zeichen erschienen waren, kam später eine Notiz mit 1½ Reichsmark höher zustande. Chade erholten sich nach unveränderter Eröffnung um 1½ RM.

Ziemlich lebhaft und fester war es schon zu Beginn des Verkehrs am festverzinslichen Markt. Die Altbilanzanleihe eröffnete ½ Prozent höher und gewann im Verlaufe nochmals 15 Pfg., Neubesitz zog um 16 Pfg. und im Verlaufe um 6 Pfg. an. Auch spätere Reichsschuldbuchforderungen überschritten wieder einen Kurs von 90 Prozent und blieben mit 90½ gesucht. Stahlbonds eröffneten mit minus ½ Prozent unwesentlich verändert. Der übrige Markt war vernachlässigt. Von Ausländern neigten Mazedonier leicht zur Schwäche. Auch später traten an den Aktienmärkten keine größeren Veränderungen ein. Das Geschäft blieb ruhig.

Neuer amerikanischer Weizenplan

Washington, 7. November. Das Landwirtschaftsministerium bereitet unter dem Druck der zunehmenden Farmerunruhen einen Weizenplan vor, demzufolge die Bundesregierung solchen Farmern, die die Bedingungen über die Anbauflächenbeschränkung erfüllen, auf ihre Lagerbestände den Vorkriegspreis abzüglich 80 Dollarcent für Steuern vorstreckt, was 78 Cent für den Bushel gleichkäme. Der gesamte Lagerbestand beträgt etwa 250 Millionen Bushel, so daß rund 200 Millionen Bundeskapital erforderlich wäre, das die Rekonstruktions-Finanzgesellschaft der kürzlich gegründeten Commodity-Credit-Corporation zur Verfügung stellen soll.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 7. Nov. Elektrolytkupfer 47,75, Raffinadekupfer 44—45, Standardkupfer 89,50—40,25, Standard-Blei per November 15—16, Originalhüttenrohnickel ab nordd. Stationen 19,75—20,25, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banca, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 308, Reinnickel 330, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 86,25—89,25.

Berliner Produktenbörse vom 7. Nov. Weizen, märk. frei Berlin, 190, gesetzlicher Erzeugerpreis W II 178, W III 181, W IV 183, Roggen, märk. frei Berlin, 154, gesetzlicher Erzeugerpreis R II 143, R III 146, Handelspreis 148, gesetzlicher Erzeugerpreis R IV 148, Handelspreis 150, Braugerste, gute, frei Berlin, 182 bis 187, ab märk. Station 173—178, Sommergerste, mittl. Art und Güte, frei Berlin, 168 bis 175, ab märk. Station 159—166, Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin, 169—177, ab märk. Station 160—168, dto. vierzeilig, frei Berlin, 160—166, ab märk. Station 155—158, Hafer, märk., frei Berlin, 150—164, ab Station 141—145, Auszugsmehl 31,15—32,15, Vorkzugsmehl 30,15—31,15, Bäckermehl 26,15—26,15, Vollmehl 29,15—30,15, mit Ausland 1—2½ RM. Aufgeld, Roggenmehl 20,90—21,90, Weizenkleie 11,10—11,85, Roggenkleie 10—10,30, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 33—37,50, Futtererbsen 19—22, Peluschen 17—18,50, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen 12, Erdnußkuchen ab Hamburg 10,60, Trockenschnittel 10—10,15, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 8, dto. ab Stettin 8,40, Kartoffelflocken 13,20—13,40, drahtgepr. Roggenstroh frei Berlin 0,90—0,95, ab Station 0,50—0,70, dto. Weizenstroh frei Berlin 0,75—0,80, ab Station 0,40—0,55, dto. Hafer- und Gerstenstroh frei Berlin 0,90—0,95, ab Station 0,50—0,70, gebund. Roggenlangstroh frei Berlin 1,05—1,10, ab Station 0,70—0,90, dto. mit Bindfaden gebund. frei Berlin 0,95—1,00, ab Station 0,60—0,80, bindfadengepr. Roggenlangstroh frei Berlin 0,85 bis 0,90, ab Station 0,45—0,65, dto. Weizenstroh frei Berlin 0,75—0,80, ab Station 0,40—0,55, Häcksel frei Berlin 1,50—1,65, ab Station 1,20 bis 1,40, handelsübl. Heu ges. trock. frei Berlin 2,10—2,30, ab Station 1,40—1,70, gutes Heu (zweiter Schnitt) frei Berlin 3—3,10, ab Station 2,35—2,75, Luzerne, lose, frei Berlin 3,55—3,65, ab Station 2,90—3,30, Thymotee, lose, ohne Angebot, Kleehen, lose, frei Berlin 3,55—3,65, ab Station 2,90—3,30, Mielitzheu, lose (Warthe) frei Berlin 2,55—2,65, ab Station 1,90—2,30, dto. (Havel) frei Berlin 2,30—2,40, ab Station 1,70 bis 1,95, drahtgepr. Heu 40 Pfg. Tendenz stetig.

Karlsruher Viehmarkt vom 7. Nov. (Amtlicher Bericht.) A. Ochsen (Zufuhr 16 Stück) a) 1. jüngere 27—31, 2. ältere 25—27, b) 24—26, c) 22—24, d) 19—22; B. Bullen (37) a) 28—30, b) 23—26, c) 22—23, d) 19—22; C. Kühe (46) b) 22—23, c) 16—20, d) 11—16; D. Färsen (Kalbinnen) (108) a) 27—33, b) 24 bis 27, c) 22—24, d) 19—22; Kälber (276) a) 37 bis 39, b) 34—37, c) 30—34, d) 15—24; Schweine (874) b) 52—55, c) 51—54, d) 48—52, e) 46—48, g) 38—40. Großvieh beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz des Marktes: Großvieh mittelmäßig, geräumt; Schweine langsam, geringer Ueberstand; Kälber langsam, geräumt.

Bühler Schweinemarkt vom 6. Nov. Aufgefahren: 820 Ferkel, 20 Läufer Schweine. Verkauf wurden 310 Ferkel und 20 Läufer Schweine. Der niederste Preis für Ferkel war 16 RM., der mittlere Preis 20 RM., der höchste Preis 30 RM.; für Läufer Schweine war der niederste Preis 40 RM., der höchste Preis 66 RM. das Paar.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse		festgestellt von der Berliner Bedingungs-gesellschaft zusammen mit der Reichsbank.			
	6. 11.	7. 11.	6. 11.	7. 11.	
Buenos-Aires	0.983	0.983	Helsingfors	5.844	5.854
Kanada	2.707	2.702	Italien	22.05	22.05
Japan	0.184	0.183	Jugoslawien	5.285	5.285
Kairo	13.88	13.88	Kansas	41.58	41.58
Konstantinopel	1.976	1.976	Kopenhagen	58.94	59.34
Lissabon	13.20	13.20	Lissabon	12.80	12.87
London	2.702	2.702	Oslo	88.33	88.73
New York	2.702	2.702	Paris	16.39	16.40
Rio de Janeiro	0.227	0.227	Prag	12.39	12.41
Reykjavik	1.389	1.389	Riga	88.33	88.73
Sofia	2.39	2.39	Sofia	3.047	3.047
Stockholm	2.488	2.488	Stockholm	88.13	88.53
Tallinn	73.18	73.18	Tallinn	73.18	73.18
Wien	81.57	81.57	Wien	48.05	48.05

Berliner Effektenkurse

	3. 11.	7. 11.
6% B-Staatsanl. v. 27	89,25	89,00
Abtögl. m. Ausl. kl.	79,00	79,40
Abtögl. ohne Ausl.	13,20	13,45
6% Reichsanleihe	99,00	98,75
Younganleihe	85,80	85,40
Steuerscheine per 1. 4. 34	100,25	100,00
Haps	9,25	8,85
Hamburg-Südamerika	19,75	—
Hansa Dampf	14,15	13,25
Nordd. Lloyd	10,00	9,58
Deutsche u. Diskonto-Bk.	41,50	40,80
Resener Bank	50,50	50,50
Reichsbank	184,87	185,75
Akkumulatoren	180,25	180,25
A. E. G.	15,60	16,50
Aschaffenbg. Zellstoff	20,25	20,50
Augsburg-Nürnberg	40,25	41,00
Bemberg	39,50	—
Berger Tiefbau	—	135
Berlin-Karlsruher	87,00	87,25
Brown-Boveri	13	—
Buderus	69,00	61,75
Charlottenb.-Wasser	72,75	72,85
Daimler	27,12	26,50
Dessauer Gas	88,50	101,00
Deutsche Erdöl	30,80	30,25
Deutsche Linoleum	39,50	39,50
Dyckerhoff & Widmann	12,25	13,50
Elektr. Lieferungen	77,50	78,50
Elektr. Licht u. Kraft	89,00	90,25
Schweizer Bergwerk	—	—
Farbenindustrie	115,74	115,25
Feldmühle	83,25	83,00
Felten & Guilleaume	40	39,50
Genschow & Co.	—	—
Gelsenkirchen	43,12	40,82
Geisfeld	72,00	72,00
Gritzner	—	—

	3. 11.	7. 11.
Grün & Bifinger	—	—
Harpener	78,50	74
Hirsch Kupfer	—	—
Hösch Eisen	50,00	47,83
Holzmann	54,12	51,25
Gehr. Junghans	22,50	22,00
Kali Ascherleben	106,50	106
Klöcknerwerke	48	47,25
Knorr Heilbronn	—	—
Kollmar & Jourdan	—	—
Lahmeyer	102,00	102,75
Laurahütte	13,50	13,35
Lindes Eismaschinen	62,75	63,50
Mannesmann	48,80	48,00
Metalbank	52	53
Miaß Mühlenbau	45	—
Nordd. Woll	—	—
Oberbedarf	—	4,75
Kokawerke	66,80	64,00
Oreanstein	24,00	24,15
Phönix	34,25	31,50
Polypbon	18,00	17,50
Rhein. Braunkohle	182,50	184,00
Rhein-Elektra	—	78,00
Rhein Stahl	78,82	73,75
Rh. W. Elektr.	—	79,00
Riebeck Montan	75,14	75
Schubert & Salzer	175,25	177,12
Schuckert	84,00	83,00
Schulth. Patzenh.	85,25	85,25
Siemens & Halske	132,00	131,50
Sinner	—	82,50
Söhr. Kammgarn	95,00	96,25
Stolberger Zink	25,50	26
Südd. Zucker	168	181
Braunschweig A.-G.	85,00	80,25
Ver. Dt. Nickel	81	—
Ver. Glanzstoff	45,00	—
Ver. Stahlw.	26,75	27,32
Voigt & Häffner	—	—
Wanderer	73,00	74,00

Tendenz uneinheitlich

Frankfurter Effektenkurse

	3. 11.	7. 11.
Westeregeln	109,00	107,50
Zellstoff Waldhof	31,75	31,25
Deutsche Petroleum	53	53
Bayer. Motoren	117,38	115,50
Pfäls Hyp.Bk.Pfdr.	81,11	81,10
Rhein. Hyp.Bk.Pf.	80,25	80,50
Württ. Hyp.Bk.Pf.	87,40	88,00
Badische Bank	81,00	82
Deutsche u. Disconto Bk.	116,00	114,80
Brauerei Wergler	41,50	40,50
Brauerei Wulle	80,75	—
A. F. G.	15,50	16,75
Bad. Maschb. Durlach	117	—
Cementw. Heidelberg	72,25	73,80
Daimler Motoren	26,75	26,80
Dt. Gold u. Silbersch.	173,60	174,75
Dyckerhoff & Widmann	173,60	173,60
Edlingen Maschinen	21	21,00
Farbenindustrie I. G.	116,25	115,38
Gritzner Maschinen	—	—
Grün & Bifinger	—	—
Haid & Neu	10,00	10
Junghans	—	22,00
Knorr Heilbronn	175,25	175,50
Metalgesellschaft	52,00	53,50
Met. Söhne	—	—
Miaß	—	—
Seidindustrie Wolf	—	—
Südd. Zucker	168,25	—
Voigt & Häffner	—	—
Ways & Freytag	—	—
Zellstoff Aschaffenbg.	20	—
Zellstoff Waldhof	31,20	30,75
Klöcknerwerke	48,50	48,00
Ver. Stahlwerke	28,50	27,90

Deutsche Jugendkraft

Bericht-Nachlese

Fußball

DJK Rhe-Küppurr — DJK Rh-Wühlburg
1:1 (0:1)

Selten noch konnte Wühlburg vom Küppurrer Plage beide Punkte entführen. Auch diesmal gelang es nicht ganz. Fesselnde 90 Minuten, einwandfreies Sportwetter, und was das Wesentliche ist: ein entschlossener Unparteiischer (Hagmann, FC Südftern). Mit dem Beginn nach das flüssige, technisch gute Spiel der Gäste hervor. Sie beherrschten geräumig das Feld, bis sich die im Angriff glücklichere Aufstellung der Wühlburger durch leichte Ueberlegenheit ausdrückte. Wühlburgs Halbspieler begannen einmal den Küppurrer Torwart, dabei blieb es 5 Minuten nach Platzwechsel schloß der talentierte „Benjamin“ Küppurrer einen schön gelungenen Vorstoß mit einem Tore ab, damit einen verdienten Punkt rettend. Die restliche Zeit gestaltete sich zu temperamentvollem Kampfe beiderseits. Wühlburg mit seinem schußgenauen Innentrio war mit der Schlußbilanz nicht zufrieden. Ein Blick übers Ganze: Beherrschtes, schnelles Kampfspiel. Er.

Malisch — Elchesheim 6:0

Bei günstigem Fußballwetter trafen sich obige Mannschaften zum Verbandsspiel. In der ersten Hälfte ist es ein ziemlich ausgeglichenes Feldspiel. Ein schöner Durchbruch R. bewandelt der

Salbinke zum längst verdienten Führungstreffer. 0:1 geht es in die Pause. — Ein ganz anderes Bild nach der Halbzeit. Malisch spielt völlig überlegen, drängt Elchesheim über die Blahmitte zurück. Durch ein Mißverständnis des Torwarts von Elchesheim kommt der gute Rechtsaußen von Malisch zum 2. Tor. Dem 3. Treffer Malischs, wohl das schönste Tor des Tages, folgt durch den Rechtsaußen das 4. und durch den Salbinke das 5. Tor. Elchesheim will mit Gewalt das Ehrenrettung. Schöne Angriffe werden von der sehr guten Hintermannschaft abgefangen. Fünf Minuten vor Schluß bewandelt der Rechtsaußen eine Steilvorlage zum 6. Treffer.

Man darf den jungen Malischern zu ihrem Siege herzlich gratulieren. — Schiedsrichter Vogel, Raftatt, war ein gerechter Leiter.

An die Kreisobleute des Gauess XIV Baden

Gauamtlich

1. Die Frist für die Einreichung der Fragebogen an die Gaugeschäftsstelle endet am 15. November. Ich erlaube um pünktliche Einhaltung dieses Termins.
2. Die übrigen Berichte erlaube ich ebenfalls bis zu diesem Zeitpunkt einzureichen.

Der Gauobmann: Lels.

(-) Badisches Staatstheater. Das Lustspiel „Sommer in Tirol“ von Franz Adam Heerlein, dessen hiesige Aufführung im Städtischen Konzerthaus in vollem Maße die Berechtigung seiner vorausgegangenen großen Selterleisenerfolge an zahlreichen anderen Bühnen bestätigt, erscheint heute, Mittwoch, den 8. November, in erster Wiederholung auf der Bühne des Staatstheaters. Die Besetzung der Rollen bleibt die der Uraufführung mit den Damen Ermath, Ervig und den Herren Dohlen, Ernst, Gemmede, Färber, Höder, Hans Müller, Schulze und von der Trend, der auch die Spielleitung hat.

Bereinsanzeiger

Kath. Gefellenverein 1857

Heute abend 7/9 Uhr Versammlung mit Lichtbildvortrag des H. G. Bräses über seine Rompilgerfahrt im großen Saal des Gefellenhauses. Die ganze Kolpingfamilie und Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Wetterbericht

Auf der Südseite des über Skandinavien gelegenen Tiefdruckfeldes gelangte etwas mildere ozeanische Luft nach Norddeutschland, was zur Auswirkung einer Randstörung Anlaß gab. Unter ihrem Einfluß kommt es insbesondere in den nördlichen Landesteilen zu stärkerer Bewölkung und vorübergehend auch zu leichten Niederschlägen. Doch wird sich besonders im Süden unseres Landes der Einfluß des von Westeuropa nach Osten vordringenden Hochdruckfeldes im wesentlichen erhalten.

Wetteraustausch für Mittwoch, den 8. Nov. Insbesondere in den nördlicheren Landesteilen meist bedeckt und vorübergehend leichte Niederschläge, im Süden meist trocken, Temperaturen wenig verändert.

Wasserstand des Rheins am 7. Nov. Rheinfelden 229, — 3; Breisach 143, — 4; Rehl 276, — 8; Rarag 425, — 12; Mannheim 305, — 22; Gaub 218, — 9.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 4. Nov.: Stefanie Strobel geb. Merzel, Ehefrau von Arthur Strobel, Maler, 26 Jahre alt, 7. Nov., 13.30 Uhr. — 6. November: Friedrich Dörr, Vater: Walter Dörr, Faktor, 4 Monate, 8. Nov., 11.30 Uhr Feuerbestattung. — Christian Reinhardt, Glaser, Chemann, 48 Jahre alt, Büding.

Tages-Anzeiger

für Mittwoch, den 8. November 1933

Staatstheater. 19.30—22 Uhr: Sommer in Tirol. Gloria-Palast. S. S. Eisberg. Ballet-Lichtspiele. Der Tunnel. Melodien-Lichtspiele. S. S. Eisberg. Schwarzwaldverein. 20 Uhr: Hochschule, Chemie- und Lichtbildvortrag Prof. Dr. Günther, Freiburg. Löwenraben. Attraktions — Damenkapelle — Tanz.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Dr. E. Buhla. Verantwortlich für Nachrichtendienst: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.

Die weiße Schweißer
Vor 9 Jahren als Stummfilm ein sensationelles Meisterstück, das nach vielen im Gedächtnis fest wird. Die Neuauflage der besten Handlung als Tonfilm, stellt den damaligen Erfolg weit in den Schatten.

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 8. Nov.: A 6 (Mittwochmiete) S. L. 3. Deutsche Bühne. S. S. Eisberg, 2. Hälfte. Zum ersten Male in der Geschichte. Der neue Lustspiel-Erfolg.

Sommer in Tirol
Lustspiel von Adam Heerlein. Beherlein. Regie: v. d. Trend. Mitwirkende: Ermath, Ervig, Dohlen, Ernst, Gemmede, Färber, Höder, Hans Müller, Schulze, v. d. Trend. Anfang 19.30 Uhr. Ende 22 Uhr. Preise A (0.50 bis 3.30 RM.).

Gartenstadt Grünwinkel
c. u. s. s. Durch Todesfall freigebliebenes Reihen-Gehäuse istort evtl. später zu vermieten. 3 Zimmer, Küche, Bad, Kammer, großer Garten. Näheres in der Geschäftsstelle Küppurr, Ostendorferplatz 2, oder Donnerstag nachm. 6 bis 8 Uhr in 2 Besuchen, Römischerstr. 23. Der Vorstand.

Ab 2. November 1933 übe ich meine Praxis **Schützensirasse 7** aus u. bin zu sämtl. Krankenkassen zugelassen.
Dr. med. O. Schneider
prakt. Arzt. Tel. 3776
Sprechzeit: Montag bis Freitag 12-1 u. 4-6 Uhr
Samstag 11-12 Uhr.
Privatwohnung: Beierheimer Allee 1

Dr. med. H. Cohn-Heidingsfeld
Kinderärztin
wohnt jetzt **Sofienstraße 36**
Neue Rufnummer 1063

Öffentl. Zahlungserinnerung
Es sind fällig am:
10. 11. 33: die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen für den Monat Oktober.
15. 11. 33: die Einkommensteuer-Vorauszahlungen — mit einem Zahlungsbeitrag — für die beantragten Landsteuern.
15. 11. 33: die Vermögensteuer-Vorauszahlungen, bei den Landsteuern in Höhe eines Halbjahresbetrages, bei den übrigen Pflichten in Höhe eines Vierteljahresbetrages.
Ferner sind fällig geworden die Rückzahlungsbeträge nach den Einkommen- und Umsatzsteuerbescheiden für 1932. An diese Zahlungen wird erinnert. Terminüberschreitung hat Rücknahme oder Beitreibung zur Folge. Bargeschuldete Zahlungen unter Angabe der Steuernummer ist erwünscht.
Karlsruhe, den 6. November 1933.
Die Finanzämter:
Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Durlach und Ettlingen.

Möbel
für jeden Zweck für jed. Einkommen Solide Ausführung Formschöne Modelle Enorme Auswahl Niedrigste Preise Teilzahl. gestattet.
Krämer
Kaiserstr. 30 u. 24
Werbt für die kath. Presse!

Warnung
Bergelt nicht überhöhlige Gunde und Regen an Unbekannte. Acht Sie können nicht bitten beim Basenmeister. Schlauchhandstr. 17. Tel. 6860. Stundensatz 100. von 4-6 nachm., ausgenommen Sonntags, Sonntags u. Feiertags, ob. im Tierheim am Ringplatz.
Man gebe Kindern keine Süßigkeiten. Tierheimverein Karlsruhe e. S.

Büro-Räume
5 Zimmer mit Dampfheizung in guter Lage, part., per sofort oder später **günstig zu vermieten**
Zuschriften unter Nr. 5315 an die Geschäftsstelle des Badischen Beobachters

Am Mittwoch, den 8. November 1933 werden unsere Kassen schon **um 16 Uhr** (statt 17 Uhr) **geschlossen.**
Städt. Sparkasse Karlsruhe.

Wanzen-
und Käfer, garantiert wirksam, erhältlich. Ungez.-vern.-Mitt.
J. Hölzl
Karlsruhe, Herrenstr. 5
Telephon 5701.

Leert Autofahren
bei Privatfahrtschule **Dalhofer & Hummel**
Essenweinstraße 6—8

Unser erstes Mischobst

Qualität I	Qual. Extra
Pfd. 40	Pfd. 60
Neue Aprikosen Pfd. 35	
Neue kalif. Aprikosen Pfd. 60	
Neue kalif. Dampfpfäpfl Pfd. 60	
Neue Zwetschgcn Pfd. 42 u. 36	
Neue Kranzfeigen Kränze 12 u. 15, Pfd. 28	
Neue Tafelfeigen in Colophonpack. 18	
Neue Sultaninen Pfd. 60 u. 40	
Neue Mandeln Pfd. 1.20 u. 1.00	
Neue Haselnußkerne Pfd. 85	
Neue Haselnüsse Pfd. 50	
Neue Walnüsse Pfd. 55 u. 40	
Neue Kokosnüsse Stück 27	
Neue Erdnüsse ir. geröst., Beut. 10 Pfd. 25	

Garantiert reiner **Bienenhonig** 1/2 Glas von an **1.20**

Schaff' gute Bücher in dein Haus, Sie strömen reichen Segen aus Und wirken als ein Segenshort Auf Kinder und auf Enkel fort.
Alter Spruch.

Konnersreuth
Wiederum ist ein Jahrbuch erschienen, das über die Ereignisse in Konnersreuth während des verfloßenen Jahres berichtet.
Friedrich Ritter von Lama
Konnersreuther Jahrbuch 1932 Preis RM. **2.20**
Konnersreuther Jahrbuch 1931 Preis RM. **2.50**
Konnersreuther Jahrbuch 1930 Preis RM. **3.15**
Therese Neumann von Konnersreuth Preis RM. **1.60**
Ersbischof Dr. Karl Kaspar, Prag
Eindrücke über Konnersreuth Preis RM. **1.50**
Diese Bücher sind gegenwärtig für uns Katholiken die beste und zuverlässigste Information über die geheimnisvoll n Vorgänge in Konnersreuth.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verband Deutscher Wys Muller Auskunfteien
Ausk.-St. Karlsruhe a. Rh., Schlimmerstraße 6, Egon Dreggenzer, Dkdr. a. D.
Tel. 805

Siedelungsbauten
in schlüsselfertiger Ausführung durch **Bauhütte Karlsruhe**
Gem. Baugesellschaft m. b. H.
Mattenstraße 96 — Telefon 5200

Druck-sachen
liefert in moderner Ausführung rasch und billig
Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei.
Dein Liebling — Hund oder Katze — findet in Deinen Ferien guten Aufenthalt und Besinnung im Tierheim d. Tierheimvereins Karlsruhe am Ringplatz — Telefon Nr. 4655.

Aufruf!
Am **Donnerstag, den 9. November 1933, 20.15 Uhr**, spricht in der **Festhalle Karlsruhe** Reichsminister des Innern **Pg. Dr. FRICK**
über das Thema: **„Mit Hitler für Ehre u. Frieden“**
Anlässlich dieser Kundgebung marschieren ab 19 Uhr sämtliche NS-Formationen, NSBO, die Verbände usw. auf dem Festhalleplatz auf. An dem Aufmarsch nehmen folgende Organisationen teil:
NS-Beamtenschaft
NS-Lehrerbund
Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure
Reichsverband deutscher Kriegssopfer
Arbeitsdienst (Gau Baden)
H. J. u. B. d. M.,
Badischer Kriegerbund
NS-Hago, Kreis Karlsruhe
Karlsruher Sängerbund
Karlsruher Turnerbund
Studentenschaft.
Ab 19.15 Uhr konzertiert die SA-Standartenkapelle 109. Um 20 Uhr: Einmarsch der Fahnen.
Die Eintrittspreise in die Festhalle betragen: für nummerierte Plätze RM. 1.—, unnummerierte RM. 0.50. Auf den Festhalleplatz RM. 0.10. Als Anmarschwege werden gleichmäßig der Eingang auf der Konzerthausseite und auf der Seite des Vierordtsbades benutzt. Wir bitten die Verbände und Vereine, Karten im Vorverkauf in Empfang zu nehmen bei nachstehenden Vorverkaufsstellen:
Kreisleitung der NSDAP., Waldstr. 28,
Führer-Verlag, Waldstr. 28 und Kaiserstr. 135,
Buchhandlung Schulzenstein, Waldstr. 81,
Albert Baumann, Werderstr. 37,
Fahrdhandlung Witzemann, Rheinstr. 346,
Zigarrenhaus Hörle, Robert-Wagner-Str. 4.
Morgens 11 Uhr findet auf dem Karlsruher Hauptfriedhof (Ehrenfriedhof) eine **Gedenkfeier für unsere Gefallenen** statt. Die SA-Standartenkapelle 109 bestreitet den musikalischen Teil der Feier. Wir bitten um zahlreiche Teilnahme.
Um 1/4 Uhr findet auf dem Karlsruher Flugplatz der Empfang des Reichsministers des Innern Pg. Dr. Frick statt.
Kreisleitung der NSDAP
gez. Worch, Kreisleiter.

PFANNKUCHEN
5% Rabatt

Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei.